

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Büchereien – Orte der Wahrheit
Mit Bildung gezielt gegen Fake News

Prävention in der katholischen Bücherei
Schutz gegen sexuellen Missbrauch

Was und wie lesen Katholik:innen?
Ergebnisse aus dem MDG-Trendmonitor

Nach der Flut im Ahrtal
Wieder offene Türen für Lesebegeisterte





- 4 Büchereien – Orte der Wahrheit *Christian Kainzbauer-Wütig*
- 7 Prävention in der katholischen Bücherei *Katja Birkner*
- 10 Was und wie lesen Katholik:innen? *Jana Goetzke / Birgit Pottler-Calabria*
- 14 Acht Milliarden Arten zu trauern *Sr. Theresita M. Müller SMMP*
- 18 Bücher auf Rezept *Bernhard Lübbers / Sepideh-Maria Ravahi*
- 23 Engagierte Literatur – Natur und Umwelt *Antje Ehmann*
- 26 Praxisberichte
- 26 - Zukunftswerkstatt in KÖB *Barbara Gellermann*
- 28 - Die Bücherei St. Cyriakus *Katja Vornhusen*
- 30 - Lesegewohnheiten haben sich verändert *Sebastian Hör / Ulf u. Silke Weber*
- 32 - Anime statt Roman, Wii statt Hörbuch *Birgit Stollhoff*
- 33 - DiFü gemacht! *Marcel Schneider*
- 34 - Nach der Flut in Trier und im Ahrtal *Julia Fröder*
- 37 - Ehrenamtspreis für die St.-Vitus-Bücherei Freren *BiblioTheke-Redaktion*
- 38 - Wünsche u. Gebete: Was bewegt Kinder, was Erwachsene? *Antje Ehmann*
- 41 - Aufgefallen – Titel in Medienprofile 1/2023 *Bettina Kraemer*
- 42 - Borromäusverein / Impressum



Liebe Leserin, lieber Leser,

Katholische Öffentliche Büchereien zeichnet aus, dass sie sich den Herausforderungen ihrer Zeit vor Ort stellen. Das gilt für die bald achtzehn Jahrzehnte ihrer Geschichte und das gilt genauso heute. Was sind unsere Aufgaben und unsere Chancen hier und heute, so fragen sich viele Büchereien. Wie können wir uns in die Gemeinde einbringen, was hat die Gemeinde von uns? Der MDG-Trendmonitor Religiöse Kommunikation, der in dieser BiblioTheke vorgestellt wird, zeigt eine wichtige Standortbestimmung für die Katholischen Öffentlichen Büchereien und ermutigt sie, „hinzugehen, wo die Menschen sind und die Sprache zu sprechen, die sie verstehen.“ Ganz in diesem Sinne hat die Bücherei St. Cyriakus in Krefeld-Hüls eine Zukunftswerkstatt mit Barbara Gellermann veranstaltet, die ganz konkrete Ergebnisse an zukünftigen Arbeitsschwerpunkten gebracht hat. Für St. Cyriakus sind dies: Leseförderung, Öffentlichkeitsarbeit, Digitalisierung, Kooperationen, Geselliges und der Blick auf

den Mitarbeiternachwuchs. Doch dabei bleibt es nicht. In St. Cyriakus wird zukünftig überprüft, wie sich diese Veränderungen auf den Büchereialtag auswirken. Wir dürfen gespannt sein.

Auch die KÖB Leimersheim hat – hier auch stellvertretend für viele andere genannt – einen Blick auf die Entwicklung ihrer Bücherei geworfen. Lesegewohnheiten haben sich verändert und die KÖB Leimersheim hat darauf reagiert – und tut es weiterhin.

Besonderer Dank gilt in dieser BiblioTheke auch Christian Kainzbauer-Wütig, der das wichtige Thema Fake News für uns beleuchtet und Katja Birkner, die das Thema Prävention in der KÖB zur Sprache bringt und uns aus ihrer professionellen Sicht hierzu eine Hilfestellung gibt.

Ihnen allen viel Freude beim Lesen dieser BiblioTheke-Ausgabe!

Ihr
Guido Schrör





© www.pixabay.com

Büchereien – Orte der Wahrheit

Mit Bildung gezielt gegen Fake News

Christian Kainzbauer-Wütig

Jedes Jahr wählt die Gesellschaft für Deutsche Sprache e.V. (GfdS) zehn „Wörter des Jahres“ aus, die das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Leben im laufenden Jahr in Deutschland sprachlich geprägt haben. Auswahlkriterium ist dabei nicht die Bedeutung oder der Wahrheitsgehalt, sondern die Popularität des Wortes.¹ Seit Jahren ist hier eine Tendenz zu immer mehr emotional aufgeladenen Wörtern zu erkennen. Neben „Zeitenwende“ 2022 wurde im Jahr 2016 „postfaktisch“ zum wichtigsten „Wort des Jahres“ gewählt. Ein anderes Wort dafür ist „gefühlte Wahrheit“. Das Wort des Jahres steht für einen schleichenden, seit Jahren schon andauernden tiefgreifenden Wandel in unserer Gesellschaft, aber auch in der Politik: Längst ist es gesellschaftlich und auch politisch üblich und anerkannt, emotionale statt wahrheitsbezogene Botschaften zu senden.

Gründe dafür gibt es viele. Zum einen ist unsere Welt durch das gestiegene Wissensniveau immer komplexer geworden, und vielen Menschen fällt es schwer, im Dschungel der Informationsflut auszuhalten, dass es nicht immer die „eine Wahrheit“ gibt. Das gilt für

den technologischen Fortschritt ebenso wie für existenzielle Fragen, wie den Schutz am Lebensanfang und Lebensende. Ein weiterer wichtiger Grund ist sicherlich auch die Digitalisierung und vor allem das Internet, das uns jederzeit und an jedem Ort Millionen von „Treffern“ auf eine Suchanfrage liefert, wobei ein kommerziell gefütterter Algorithmus die Wichtigkeit der Antwort bestimmt und nicht die Richtigkeit oder der Wahrheitsgehalt.

Immer mehr Menschen fühlen sich durch „die da oben“, egal ob in der Politik, in der Kirche oder in der Wirtschaft, hintergangen und vertrauen lieber Lügen, als komplexe Tatsachen abzuwägen. So entsteht für sie eine „gefühlte Wahrheit“, an der auch gegen andere festgehalten wird. Der gesellschaftliche Konsens, der nur durch echte Streitkultur und Meinungsaustausch und vor allem durch Anhören der Argumente der jeweils anderen gefunden wird, gerät so in Gefahr. Das Erstarken rechter Parteien, nicht nur in Europa, die Wahl von Despoten in westlichen Demokratien, aber auch lautstarke, auf „ihre“ Wahrheit pochende Gruppen in der Kirche sind dafür ein Ausdruck.

¹ <https://gfdS.de/aktionen/wort-des-jahres/>, abgerufen am 4.1.2023

Bildung ist die Lösung

Was also tun? Kirche und Politik können und dürfen nicht hilflos davorstehen und im Konzert der postfaktischen Botschaften auf den Social-Media-Kanälen mitmischen. Sie müssen, auch wenn es mühsam ist, der Wahrheit dienen. Die einzige Lösung in diesem Zusammenhang heißt: Bildung. Sie allein hilft, Menschen einen Sachverhalt differenziert betrachten zu lassen und Fake News aufzudecken (bedeutet das griechische Wort für Wahrheit **Αλήθεια** doch „aufdecken“). Kirche muss also die Komplexität von Wahrheiten nicht im Verborgenen halten, sondern in den Diskurs bringen. Nach Jakob Johannes Koch, dem Kulturreferenten der Deutschen Bischofskonferenz, ist die „Postfaktizitäts-Prävention“ Kernaufgabe kirchlicher Bildungsarbeit: Kirche hat evangeliumsgemäß den „bildungsdiakonischen Auftrag, Menschen immer wieder zurückzuholen in das Humanum, in den Frieden, in die Gemeinschaft und zwar mit der Kraft des besseren Arguments“.²

Neben der regionalen Erwachsenenbildung nehmen hier die Kirchlichen Öffentlichen Büchereien eine besonders wichtige Rolle ein. Dies möchte ich anhand von acht Schlagworten verdeutlichen:

1. Büchereien – Orte für alle

Büchereien sind für alle da. Durch den niedrighen Zugang, die geringen Gebühren und die sozialräumliche Verortung sind sie Teil einer Grundversorgung der Menschen mit differenzierter Literatur. Mit „ihrem überparteilichen und qualitätsgeprüften Medien- und Informationsangebot leisten Büchereien einen unverzichtbaren Beitrag zur Meinungsbildung, zu einem demokratischen Gemeinwesen sowie zur politischen Willensbildung“.³

2. Büchereien – Orte der Integration

Wer eine Kirchliche Öffentliche Bücherei betritt, merkt es gleich: Hier kommen Menschen unterschied-

lichster Schichten und Nationen und unterschiedlichen Alters zusammen, weil sie für alle Menschen, egal welcher Nationalität, Religion oder welchen Status, offen ist. Damit erfüllen Büchereien eine wichtige Aufgabe im Bereich der Integration.

3. Büchereien – Orte für Chancengleichheit

Ein Grund für das Auseinanderdriften unserer Gesellschaft in immer mehr sich gegenüberstehende Gruppen ist auch die mangelnde Chancengleichheit. Gerade in den Kirchlichen Öffentlichen Büchereien dagegen finden Menschen, die wenig Geld für Bildung haben, einen gleichberechtigten Zugang. Denn kirchliche Büchereien gehen „gerade auf diejenigen zu, für die ihre Dienste als Sorge um den Menschen und menschenwürdiges Leben besonders wichtig und notwendig sind“.⁴

4. Büchereien – Öffentlicher Raum des offenen Diskurses

Kirchliche Öffentliche Büchereien sind keine anonymen Ausleihstandorte. Sie sind öffentliche Räume des offenen Diskurses. Dies geschieht sowohl in den Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch in einer Vielzahl von Veranstaltungen, in denen diskutiert und beraten wird.

Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen der Bildung, vor allem Kindertageseinrichtungen und Schulen, aber auch der Kultur und der Wissenschaft eine große Stärke. Der deutsche Bibliotheksverband sieht Büchereien daher als „für den demokratischen Diskurs besonders geeignete Orte“ an, die entsprechend gesellschaftlich genutzt und gefördert werden sollten.⁵

5. Büchereien – Orte zweckfreier Bildung

Seit Jahren ist ein bedenklicher Trend zu erkennen, der die staatliche Förderung von Bildung von einer Verwertbarkeit für die Ökonomie der Gesellschaft abhängig macht. Gerade im politischen Kontext wird neben der primären Schulbildung daher oft nur die

² Koch, Jakob Johannes: Chancen kirchlicher Erwachsenenbildung in krisenhaften Zeiten. Echter, 2022, S.23

³ Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbands e.V., abzurufen unter:

https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2022-04/2022_03_dbv_Stellungnahme_Demokratief%C3%B6rderungsetz_final.pdf, abgerufen am 3.1.2022

⁴ Deutsche Bischofskonferenz: Katholische Büchereiarbeit. Selbstverständnis und Engagement vom 26.04.2021, S. 22

⁵ ebd.



berufliche Fort- und Weiterbildung wahrgenommen. Wer keinen Nutzen mehr für die Berufswelt hat, hat damit weniger Zugang zu bezahlbarer Bildung. Die Kirchlichen Öffentlichen Büchereien hingegen bieten nicht kommerzielle, zweckfreie Bildung für jeden an und leisten so einen wichtigen Beitrag für einen Austausch auf Augenhöhe aller. Sie beugen damit Fake News vor.

6. Büchereien – Orte der Lernberatung und -begleitung

Lesen ist Grundlage jeglicher Bildungsprozesse. Schon allein dadurch arbeiten die Kirchlichen Öffentlichen Büchereien präventiv gegen Fake News und vermeintliche Wahrheiten. Durch ihre Medien- und Informationskompetenz ermöglichen sie „die ausgewogene Einordnung von Nachrichten, Ereignissen und aktuellen gesellschaftlichen Debatten, die Beurteilung von Quellen sowie das Erkennen von Falschinformationen“.⁶ Durch den niedrigschwiligen, öffentlichen, freien und allgemeinen Zugang zu Informationsquellen ermöglichen sie Meinungs- und Willensbildung. Gerade leseschwache Kinder und Jugendliche werden durch gezielte Programme von den Büchereien gefördert. Sie tragen damit zur Förderung von faktenbasiertem statt zu gefühltem Wissen bei und sind ein wichtiger Baustein in der Alphabetisierung.

7. Büchereien – Orte der Auseinandersetzung mit allen Fragen des Lebens

Eine besondere Stärke der kirchlichen Büchereien liegt im Medienangebot des Bereichs Lebensfragen. Von Fragen der Schwangerschaft über die Kindererziehung und die Gesundheitsprävention bis hin zum Lebensende finden Menschen hier breit gefächerte und neutrale Literatur, die Menschen in ihren Lebensauf-

gaben unterstützt und begleitet. Auch der Kirche helfen die Büchereien, die „Hörrohr einer hörenden Kirche“⁷ sein sollen und damit auch die Kirche davor bewahren, sich von der Lebenswelt der Menschen zu lösen.

8. Büchereien – Orte der Resonanz

Für den Soziologen Hartmut Rosa zielen Religionen, insbesondere das Christentum, darauf ab, zweckfreie Räume der Resonanz, der Beziehung und der Verbundenheit bereitzuhalten. Sie sind dadurch bedeutsam für die Demokratie. Diese These lässt sich auch auf Kirchliche Öffentliche Büchereien übertragen: Sie schaffen durch die Auswahl an Literatur, durch ihre meist kirchlichen Orte, aber auch durch die hauptsächlich ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Räume der Resonanz, in denen Menschen sich berühren lassen und sich öffnen können für andere Meinungen. Sie tragen dazu bei, dass aus „gefühlten Wahrheiten“ echte werden können.

Anmerkung:

In meinem Artikel verwende ich bewusst „Kirchliche Öffentliche Büchereien“, denn die aufgestellten Thesen lassen sich sowohl auf evangelische wie auf katholische Öffentliche Büchereien und – was die meisten Thesen anbelangt – auch auf staatliche Büchereien anwenden. 📖

Christian Kainzbauer-Wütig ist Dipl. Theologe, Dipl. Soz.-päd. und Erwachsenenbildner (M.A.). Er leitet die Hauptabteilung Außerschulische Bildung und ist Vorsitzender des St. Michaelsbunds im Erzbistum Bamberg.

⁶ Wie Fußnote 3 und 4

⁷ DBK, S.21

⁸ Rosa, Hartmut: Demokratie braucht Religion. Kösel, ³2022, S. 67f



Prävention in der katholischen Bücherei Ein Bestseller für den Schutz gegen sexuellen Missbrauch

Katja Birkner

Ich bin ein Kind und ich habe Rechte!
So lautet der Titel des Buchs von Aölain Serres und Aurélie Fronty vom Kinderhilfswerk UNICEF (Nord-Süd-Verlag, 2013).

Es möchte dazu beitragen, dass die Kinder ihre Rechte kennen. Bunt und phantasievoll und dennoch unmissverständlich werden die wichtigsten der insgesamt 54 Kinderrechte vorgestellt. Bereits 1989 wurde die UN-Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet.¹ Doch noch immer ist deren Einhaltung keine Selbstverständlichkeit. Nie war das Thema Recht und Schutz von Kindern und anvertrauten Menschen so relevant wie in dieser Zeit. Die Grundlage des Kinderschutzes ist die Umsetzung der Kinderrechte, denn auf gewaltfreie Erziehung haben Kinder das Recht und auf den Schutz vor allen Formen der sexuellen Ausbeutung und sexueller Gewalt einen lebenslangen Anspruch. Aus diesem Grund wurden sowohl von der Bundesregierung im Bundeskinderschutzgesetz als auch länderweit verbindlich geltende und rechtliche Maßnahmen festgelegt.



Was ist Prävention in der katholischen Kirche?

Prävention in der katholischen Kirche baut Brücken zu den Rechten von Kindern und Jugendlichen. In den aktuellen kirchlichen Ordnungen und Regelungen gilt der Schutz vor Grenzverletzungen und sexuellem Missbrauch auch den sogenannten schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen. Die Erfahrung zeigt, dass sich alle diese Menschen oft nicht ausreichend gegen grenzenüberschreitende oder sexuelle Übergriffe wehren können. Deshalb braucht Prävention in allen Räumen der Kirche fähige Beschützerinnen und Beschützer. Basierend auf den Regelungen der Präventionsordnung, hat die katholische Kirche mit vielen Engagierten Strukturen geschaffen, die dies sicherstellen sollen. Dazu zählen Präventionsschulungen, die Qualifikation von Präventionsfachkräften, die Begleitung und Beratung bei der Erstellung von institutionellen Schutzkonzepten für alle Einrichtungen in allen deutschen Diözesen. Einige Schutzmaßnahmen dienen dazu, Personen, die

rung zeigt, dass sich alle diese Menschen oft nicht ausreichend gegen grenzenüberschreitende oder sexuelle Übergriffe wehren können. Deshalb braucht Prävention in allen Räumen der Kirche fähige Beschützerinnen und Beschützer. Basierend auf den Regelungen der Präventionsordnung, hat die katholische Kirche mit vielen Engagierten Strukturen geschaffen, die dies sicherstellen sollen. Dazu zählen Präventionsschulungen, die Qualifikation von Präventionsfachkräften, die Begleitung und Beratung bei der Erstellung von institutionellen Schutzkonzepten für alle Einrichtungen in allen deutschen Diözesen. Einige Schutzmaßnahmen dienen dazu, Personen, die

¹ Alle Rechte sehr schön erklärt: Das UNICEF Taschenbuch der Kinderrechte

ehrenamtlich in der Kirche Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und schutzbedürftigen Menschen haben, Sicherheit im Umgang mit der Wahrung ihrer Rechte und Grenzen zu geben, aber auch aufmerksame Ansprechpersonen der Kirche zu sein.

Warum ist die Prävention eine pastorale Aufgabe der Kirche?

Prävention ist integraler Bestandteil allen kirchlichen Wirkens und Handelns für Kinder, Jugendliche und schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene. Die Grundaufgabe der Kirche ist es, die Würde des Menschen zu achten, die Kleinen und Schwachen zu stärken und gemeinsam Licht in der Welt für alle Menschen zu sein. Der Schutz der Rechte und die Achtung der Sexualität des Menschen sind Inhalte der christlichen Botschaft, um die Würde des Menschen als Kinder Gottes zu ehren. Dieser Schutz bedeutet mehr als Gefahren abzuwehren, sondern vor allem, menschliches Interesse an den Bedürfnissen, Gefühlen, Sorgen und Ängsten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Beeinträchtigungen zu entwickeln. Das Wort Prävention hat seinen Ursprung im Lateinischen und wird mit „Zuvorkommen“ übersetzt. In allererster Linie sind es die Erwachsenen, die vorbeugen. Wir sind verantwortlich, denn Kinder sind darauf angewiesen,

dass sie sich auf uns verlassen können. Prävention setzt sich vorab ein und sorgt dafür, „die Kinder in ihrem Gefühl, richtig zu sein, zu stärken, sie liebevoll und zugewandt zu begleiten, so dass sie nicht gezwungen sind, sich auf eine andere Weise Bestätigung zu holen.“ (Raffauf, E., So schützen Sie Kinder vor sexuellem Missbrauch, Patmos Verlag, 2012, S.13).



Warum gehört Prävention in die KÖB?

Katholische Büchereien begreifen sich als pastorale Orte in den Kirchengemeinden. Damit gehört die Prävention logischerweise in die Bücherei, kann und

darf somit nicht mehr außen vorgelassen werden; sie ist Auftrag und Aufgabe für alle Ehrenamtlichen, die dort aktiv sind. Zudem ist Prävention ein Lesestoff mit großer Wirkung. Sie ist kein Buch mit sieben Siegeln, sondern ein Buch, das Kapitel für Kapitel in Schulungen und durch Maßnahmen aufklärt, Verhalten transparent abbildet und konkret Hilfe anbietet. Denn Kindern, Jugendlichen und auch Menschen mit Beeinträchtigungen zu helfen, selbstbewusst und selbstsicher in der Welt zu sein, ist der beste Schutz vor sexuellem Missbrauch.

Prävention ist ein Buch, das die richtigen Fragen stellt, keine Fragen verhindert, sondern jeder Leserin und jedem Leser sinnvoll Orientierung anbietet:

- Sind wir als KÖB Teil der Kultur der Achtsamkeit? Bieten wir sichere Räume und achtsame Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an?
- Halten wir die Augen auf und schauen auf die Bedürfnisse von jungen und älteren Menschen, die unsere Bücherei besuchen?
- Beteiligen wir uns an einem adäquaten Nähe-Distanz-Verhältnis?
- Praktizieren wir das Prinzip der Augenhöhe als respektvollen Kontakt untereinander?
- Sind wir offen für Fehler als gemeinsame Verantwortung, um die Handlungsfähigkeit zur Vorbeugung sexualisierter Gewalt zu steigern?
- Erkennen wir die Stärken und Ressourcen von Kindern, Jugendlichen, Menschen mit Behinderung an?
- Nehmen wir Signale von Betroffenen wahr?
- Bieten wir Medien an, die eine offene Kommunikation und Sprachfähigkeit zu Themen der Sexualität ermöglichen?
- Kennen wir das Institutionelle Schutzkonzept der Kirchengemeinde? Kennen wir die kirchlichen und staatlichen Vorgaben für den Schutz gegen sexualisierte Gewalt?

- Sind wir geschult in den Themen der Prävention und besitzen die Fähigkeit zum qualifizierten Schutz? Kennen wir die Ansprechpersonen der kirchlichen Prävention und Intervention?

- Präsentieren wir das Thema Prävention als Teil unseres Programms?

Jede einzelne Antwort vermittelt Prävention als ein kompromissloses „Buch für den Kinderschutz“ – es gehört in jedes Bücherregal! Durch die selbstverständliche Mitwirkung und achtsame Verantwortung von vielen wird Prävention damit ein Klassiker, ein Standardwerk in jeder Katholischen Bücherei – für alle Mitarbeitenden und für alle Besucherinnen und Besucher: junge sowie ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigung, Familien in der Kirchengemeinde und vor Ort. So wird dieses „Buch“ ein Bestseller in jeder Katholischen Bücherei. 📖

Praxistipps

- Jährlichen Themenabend zu Literatur rund um Prävention gegen sexuellen Missbrauch festlegen.
- Themenwoche zu den Kinderrechten (Lesungen, Buchvorstellungen, Gespräche mit Fachleuten) anbieten.
- Plakate, die abbilden, dass in dieser Bücherei kein Raum für Missbrauch ist, aushängen.
- Institutionelle Schutzkonzepte in der Bücherei als Lesestoff anbieten.
- Umfangreiches Lesematerial zu den Themen der Prävention für Kinder, Jugendliche, Eltern und ältere Menschen (inkl. Fachliteratur für Interessierte) anbieten.
- Elternwissen und Infomaterial zur sexuellen Bildung und anderen Themenfeldern auslegen.

Literatur

<https://beauftragte-missbrauch.de/service/literatur>

Links

Präventionsseite der Deutschen Bischofskonferenz. Hier sind auch alle Angebote und Ansprechpersonen (Prävention und Intervention) der einzelnen Diözesen abgebildet.

www.praevention-kirche.de

Seite der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Missbrauchs

www.beauftragte-missbrauch.de

Kinderschutz der Landesregierung NRW

<https://www.kinderschutz-in-nrw.de/>

Caritasverband

www.caritas.de/sexueller-missbrauch

Seite für Kinder und Jugendliche

<https://grenzenzeigen.de/gegen-gewalt.de>
www.trau-dich.de

Information und Beratung:

Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention
www.dgfpi.de

Die Nationale Infoline und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen

www.nina-info.de

Katja Birkner ist Dipl. Pädagogin und Religionspädagogin und arbeitet als Präventionsbeauftragte der Erzdiözese Köln. Sie ist Leiterin der Stabsstelle Prävention im Erzbistum Köln.

Was und wie lesen Katholik:innen?

Ergebnisse aus dem MDG-Trendmonitor Religiöse Kommunikation 2020/2021¹

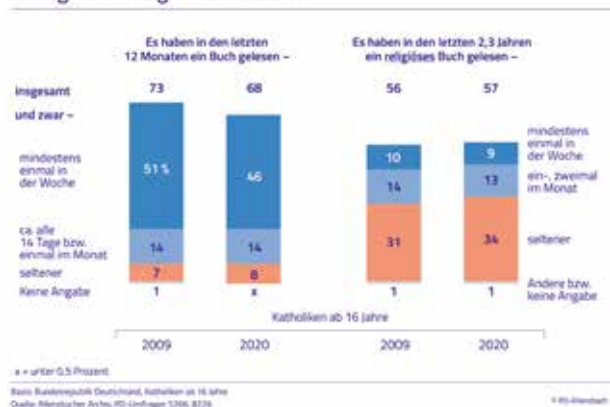
Jana Goetzke und Birgit Pottler-Calabria

Wie bekannt sind Katholische Öffentliche Büchereien? Was und wie lesen Katholik:innen? Welche Potenziale gibt es? Auf Fragen wie diese gibt die Studie MDG-Trendmonitor – Religiöse Kommunikation einige Antworten. Sie bietet Einblick in viele unterschiedliche Aspekte der religiösen Kommunikation: Wer interessiert sich für welche Themen und möchte diese wann, wo und über welche Medien erhalten? Das „religiöse Buch“ wird auch genannt. Und die Befragten äußerten sich zu ihrer Kenntnis von „Büchereien“.

Der Trendmonitor ist eine Trendstudie, die bereits viermal seit dem Jahr 1999 erhoben wurde. Die letzte Erhebung wurde 2020 durchgeführt. Für diese Studie wurden dieses Mal 1.690 Katholik:innen ab dem Alter von 14 Jahren befragt. Die Federführung der Studie liegt beim Institut für Demoskopie Allensbach, welches vom SINUS-Institut unterstützt wird, das die Perspektive auf die Sinus-Milieus in die Studie einbringt. Beide Institute haben die Studie in Zusammenarbeit mit der MDG-Medien-Dienstleistung GmbH, der Unternehmensberatung der Deutschen Bischofskonferenz, durchgeführt. Die MDG unterstützt ihre Kunden, zu denen Medienunternehmen und kirchliche Institutionen und Verbände gehören, u.a. bei zielgruppenorientierter Kommunikation.

Katholik:innen sind zunächst nicht anders als die bundesdeutsche Gesellschaft: Im Trendmonitor wurde das Leseverhalten der Katholik:innen erfasst, und sie lesen weniger als in den Vorjahren. Im Allgemeinen ist ein Rückgang der regelmäßigen Buchlektüre zu beobachten. Dieser

Erosion der Buchlektüre auch unter Katholiken – weniger bei religiösen Büchern



Trend wird auch in anderen Studien und für die gesamte deutsche Bevölkerung beschrieben. Lag die tägliche Buchlektüre im Jahr 2010 noch bei 17 %, hat sie sich im Jahr 2020 in der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren auf 12 % reduziert. Auch unter den Katholik:innen reduziert sich der Anteil der Buch-Leser:innen. 68 % der Befragten gaben im Jahr 2020 an, in den letzten 12 Monaten ein Buch gelesen zu haben – 5 % weniger als noch im Jahr 2009.

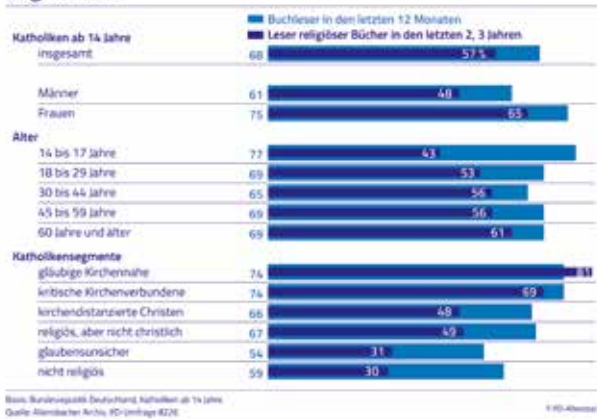
Religiöses Buch bleibt

Bei religiösen Büchern gibt es diese Tendenz nicht: 57 % der befragten Katholik:innen gaben an, in den letzten zwei bis drei Jahren ein religiöses Buch gelesen zu haben, sogar ein Prozentpunkt mehr als 2009. Immerhin 9 % lesen nach eigenen Angaben mindestens einmal in der Woche ein religiöses Buch, 13 % ein- bis zweimal im Monat.

¹ Quelle: MDG Medien-Dienstleistung GmbH (Hrsg.) (2021) MDG-Trendmonitor – Religiöse Kommunikation 2020/21. Einstellungen, Zielgruppen, Botschaften und Kommunikationskanäle. München: Herder Verlag

Diese vermeintlich positive Bilanz lässt sich jedoch auf der Folie der deutschen Altersstruktur lesen: Der Anteil der Buchleser:innen in Deutschland, die 60 Jahre oder älter sind, nimmt zu: Im Jahr 2010 waren es 33 %, im Jahr 2020 sind es 42 %. Es liegt die Vermutung nahe, dass auch Leser:innen von religiösen Büchern tendenziell älter sind und dass das Buch hier eher ein favorisiertes Medium ist, als dies bei jüngeren Personengruppen der Fall ist. Auffällig ist, dass die Leserschaft von religiösen Büchern tendenziell weiblich ist – 65 % der Leserschaft sind Frauen.

Buchleser und Leser religiöser Bücher in verschiedenen Segmenten



Meinung zu aktuellen Themen gefragt

Trotz der Debatten um die nachlassende Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft stellt die Studie fest: Katholik:innen interessieren sich mehr noch als zuvor für Bücher, in denen aktuelle Fragen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aus kirchlicher oder religiöser Sicht behandelt werden. 15 % der Befragten gaben dies an, 2009 waren es nur 10 %.

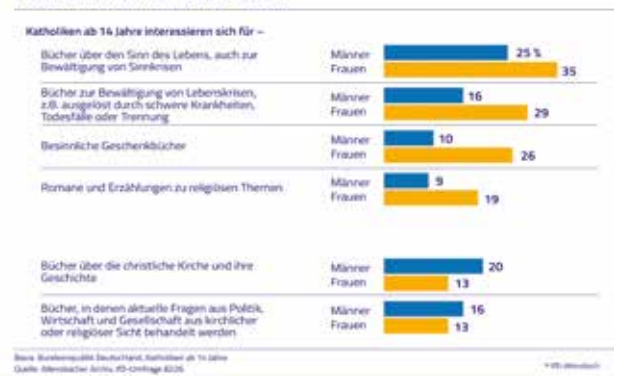
Dagegen fallen die „besinnlichen Geschenkbücher“ im Ranking zurück. Führten sie im Jahr 2009 die Liste mit 28 % noch an, liegen sie jetzt bei 19 %. Im Vergleich zum Jahr 2009 stoßen jedoch Bücher zum Sinn des Lebens und auch zur Bewältigung von Sinnkrisen auf mehr Interesse und führen sogar die Auflistung an. Auch das Interesse an Ratgebern zu Ehe, Partnerschaft, aber auch Glauben hat sich mehr als verdoppelt.

Interesse an religiösen Büchern im Vergleich zu 2009



Das Interesse an Büchern zum Sinn des Lebens ist bei Frauen ausgeprägter (35 %) im Vergleich zu dem der Männer (25 %). Im Bezug auf Bücher über die christliche Kirche und ihre Geschichte dreht es sich: 20 % der Männer, die religiöse Bücher lesen, interessieren sich für Geschichtsthemen im Vergleich zu 13 % der Frauen.

Unterschiedliche Interessenschwerpunkte bei religiösen Büchern: Männer und Frauen



Büchereien trotz Stammkunden weniger bekannt

In den letzten Jahren sei die Anzahl katholischer Büchereien leicht zurückgegangen. Das ist Meinung von etwas mehr als der Hälfte der für den Trendmonitor befragten Katholik:innen. 52 % geben an, dass es am Ort oder in der näheren Umgebung eine Katholische Öffentliche Bücherei oder eine Pfarrbücherei gibt. 2009 äußerten sich so noch 56 % Prozent.

Was die Zahlen nicht sagen: Hat die Anzahl der Büchereien tatsächlich abgenommen? Oder sind sie nur weniger bekannt? Gibt es hier vielleicht Potenzial, noch gezielter auf das Angebot aufmerksam zu machen?

Weniger Katholische Öffentliche Büchereien?

Frage: „Wissen Sie das zufällig: Gibt es bei Ihnen am Ort oder in der näheren Umgebung eine Katholische Öffentliche Bücherei bzw. eine Pfarrbücherei, oder ist das nicht der Fall?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Katholiken ab 18 Jahre
Quelle: MMR-Marktorient, KD-Umfragen 5286, 6226

© MMR-Marktorient

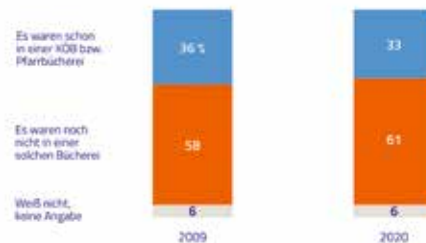
Hier muss jeder Anbieter vor Ort selbst die Situation analysieren. Bemerkenswert ist: Zwar gehen Besuche von Katholik:innen in einer Katholischen Öffentlichen Bücherei zurück (36 % in 2009 und 33 % in 2020). Die Nutzung von Katholischen Öffentlichen Büchereien insgesamt bleibt dabei stabil. In den Jahren 2009 und 2020 antworten jeweils 12 % der Befragten, dass sie „manchmal“ ein Buch in der Katholischen Öffentlichen Bücherei oder der Pfarrbücherei ausleihen.

Wie sich diese 12 % in Bezug auf Alter oder Geschlecht zusammensetzen, belegt die Studie nicht. Die Vermutung drängt sich auf, dass die Einrichtungen eine Gruppe von Stammkund:innen bedienen. Aufgrund

der demographischen Entwicklung Deutschlands liegt also die Empfehlung nahe, neue Zielgruppen zu erschließen. Befragungen der Besucher:innen, wechselnde Angebote und gezieltes Testen, gefolgt vom Beobachten und Auswerten des Interesses, der Anzahl und Art der Ausleihen, aber auch von Geschlecht und Alter der Nutzer:innen helfen jeder Bücherei gezielt, das Potenzial am jeweiligen Ort zu erkennen.

Der Anteil der Katholiken, der eine Katholische Öffentliche Bücherei besucht hat, nimmt tendenziell ab

Frage: „Waren Sie selbst schon mal in einer Katholischen Öffentlichen Bücherei bzw. Pfarrbücherei, oder ist das nicht der Fall?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Katholiken ab 18 Jahre
Quelle: MMR-Marktorient, KD-Umfragen 5286, 6226

© MMR-Marktorient

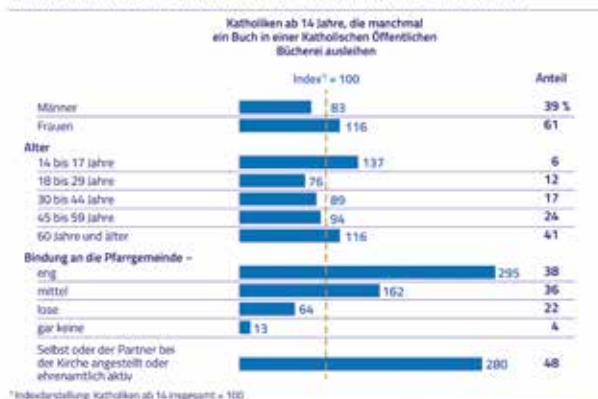
Sag mir, wo die anderen sind

In einer Prognose des SINUS-Instituts werden einige Milieus als so genannte Zukunftsmilieus bezeichnet: Es sind die Milieus der Performer, der Expeditiven, der Neoökologischen und die Adaptiv-Pragmatische Mitte. Nur sind diese laut MDG-Trendmonitor weder unter den Besucher:innen noch unter den aktiven Nutzer:innen der Büchereien stark vertreten. Es sind im Gegenteil Personen aus den laut SINUS alternden und schrumpfenden Milieus der Traditionellen und der Konservativ-Gehobenen, welche die Katholischen Öffentlichen Büchereien und Pfarrbüchereien regelmäßig nutzen bzw. besonders häufig dort Bücher ausleihen. Wissen ist gut – nur in diesem Fall eben eine besondere Herausforderung.

Betrachtet man das Profil der Nutzer:innen von Katholischen Öffentlichen Büchereien, zeigt sich auch hier noch einmal, dass mehr Frauen (61 %) als Männer (39 %) die Büchereien nutzen. Zudem wird deutlich, dass es tendenziell Personen sind, die 60 Jahre und älter sind (41 %). Dass gleichzeitig überdurch-

schnittlich viele junge Leute unter den Nutzer:innen zu finden sind, gibt Ansatzpunkte für die Gestaltung der Räume, aber vor allem für Sprache und Stil der Werbung.

Profil der Nutzer Katholischer Öffentlicher Büchereien



Die Personen, die eine Katholische Öffentliche Bücherei nutzen, sind tendenziell stark mit der Pfarrgemeinde verbunden. Vielleicht wissen Personen, die eine geringere Bindung an die Gemeinde haben, nicht um die Bücherei? Oder verbinden kirchenfernere Personen mit „katholische Bücherei“ eine inhaltliche Engführung und fühlen sich nicht angesprochen?

Werbung in den Schulen könnte einer von mehreren Schlüsseln sein, hier sind Kirchenferne wie Kirchennahe zu finden. Der Trendmonitor liefert hier keine weiteren Belege. Doch über die Zukunft der katholischen Büchereien entscheiden unter anderem folgende Fragen: Welche Angebote kann man den Milieus machen, die bisher kaum angesprochen werden? Was braucht es, um auf die Angebote der Büchereien auch in diesen Milieus aufmerksam zu machen? Eine Faustregel: Hingehen, wo die Menschen sind. Und die Sprache sprechen, die sie verstehen. 📖

Jana Goetzke und Birgit Pottler-Calabria sind Unternehmensberaterinnen bei der MDG Medien-Dienstleistung GmbH in München.



Acht Milliarden Arten zu trauern

Abschiednehmen auf eigene Weise

Sr. Theresita M. Müller SMMP

Plötzlich, ohne Vorwarnung oder als Endpunkt eines schweren Leidensweges dieses große, alles überschattende Schwarz. Alles Leben wie erloschen, am Tiefpunkt angekommen. Ein geliebter Mensch ist gestorben, aus seinem eigenen und aus unserem Leben gerissen, unwiderruflich fort, nichts wird mehr so sein, wie es war.

Mit dem Tod eines geliebten Menschen leben zu müssen, ist eine der größten Zumutungen des Lebens. Wie kann das Leben weitergehen, das doch stillzustehen scheint? Wie kann man sinnerfüllt weiterleben ohne diese Person, die einem so unendlich viel bedeutet?

Unser Leben steht still. Die Welt jedoch dreht sich weiter. Menschen arbeiten und feiern, lachen und streiten sich. Die Jahreszeiten wechseln, Blumen blühen und Vögel singen. Also geht das Leben doch weiter. Und wir müssen uns irgendwann entscheiden, ob wir weiter mitgehen wollen. Weil nicht wir es sind, die gestorben sind. Weil wir weiterleben. Wenn wir uns entscheiden, trotz allem Ja zu unserem Leben zu sagen,

liegt ein langer, schmerzlicher Weg vor uns – unser ganz persönlicher Weg der Trauer. Wie auch immer die Trauerwege anderer aussehen, wir haben das Recht, unseren individuellen Weg der Trauer zu gehen.

So beginnt das Buch „Wenn alles stillsteht – Wege aus Schmerz und Trauer“, das im Oktober 2022 im Bonifatiusverlag erschienen ist. Dem Buchtext vorangestellt ist die „Charta für Trauernde“, die ich zwei, drei Jahre vor dem Buch geschrieben habe. Diese Trauercharta beschreibt zehn Rechte von Trauernden. Denn jede und jeder Trauernde hat das Recht auf seinen eigenen Trauerweg.

Die Charta für Trauernde

1. Sie haben das Recht, auf Ihre Art zu trauern. Jeder und jede trauert anders, es gibt keine richtige oder falsche Art zu trauern.
2. Sie haben das Recht auf die Länge der Trauerzeit, die Sie brauchen.
3. Sie haben das Recht auf Ihre Gefühle wie Schmerz, Wut, Verzweiflung, Einsamkeit, Erstarrung, Ohn-

macht, Scham, Schuldgefühle, Sprachlosigkeit, Aggressivität, aber auch Liebe und Sehnsucht.

4. Sie haben das Recht, sich schwach oder krank zu fühlen. Denn Trauer beschränkt sich nicht auf die Seele, sie erfasst den ganzen Menschen mit Körper, Seele und Geist.
5. Sie haben das Recht, sich trösten zu lassen. Mitfühlende Menschen und Rituale können die Zeit der Trauer unterstützend begleiten.
6. Sie haben das Recht, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Jeder Trauernde benötigt Menschen, die ihm zur Seite stehen: Verwandte, Freunde, Nachbarn. Manchmal braucht es auch fachliche Unterstützung wie Trauerbegleiter oder therapeutische Hilfe.
7. Sie haben das Recht, weiterhin am Leben teilzuhaben, zu essen, zu trinken, zu schlafen, sich mit Freunden zu treffen, zu lachen, zu feiern.
8. Sie haben das Recht auf Auszeiten. Im Trauerprozess ist es wichtig und gut, sich selbst etwas zu gönnen.
9. Sie haben das Recht, den Verstorbenen in Erinnerung zu behalten, Ihre Bindung an ihn aufrecht zu erhalten und ihm einen neuen Platz in Ihrem Leben zu geben.
10. Sie haben das Recht zu vertrauen, dass der Verstorbene nicht ins Leere gefallen ist, sondern in Gottes Ewigkeit geborgen ist.

Jeder Mensch darf sein, wie er ist. Denn jede und jeder ist ein Individuum, einmalig und wertvoll. Welche Erleichterung zu wissen, dass wir sein dürfen, wie wir sind, und nicht so sein müssen, wie andere es von uns erwarten. Wie tröstlich zu wissen, dass wir so trauern dürfen, wie wir es brauchen. Das bedeutet bei aktuell acht Milliarden Menschen auf unserer Erde acht Milliarden Arten zu trauern.

Verlust und Abschied

Trauer gehört zu unserem Leben, weil Verluste und Abschiede zu unserem Leben gehören. Sie ist ein normaler und notwendiger Prozess. Denn sie hilft, Abschied zu nehmen von dem, was wir verloren haben. Trauer betrifft jeden von uns, weil wir alle immer wieder Verlusterfahrungen durchleben.

Der wohl schmerzlichste Verlust ist der Tod eines geliebten Menschen. Dazu gehört auch der Tod eines noch ungeborenen Kindes, häufig Sternkind oder

Schmetterlingskind genannt. Ebenso rufen der Verlust eines Partners, einer Partnerin durch Trennung oder Scheidung, der Tod eines geliebten Haustieres, der Verlust der Arbeitsstelle, der Verlust der Heimat oder des Hab und Guts aufgrund von Krieg oder Naturkatastrophen tiefe Trauer hervor. Auch der Verlust eines Körperteils oder die Diagnose „unheilbar“ bedarf oder bedürfte einer wirklichen Trauerarbeit. Denn diese Verluste bedeuten Abschiednehmen von vielem, was das Leben bislang ausgemacht hat.

Bei allen Verlusten müssen wir akzeptieren, dass unser Leben anders weitergeht als gewohnt. Dass wir lernen müssen, ohne den geliebten Menschen, die geschätzte Umgebung, die liebgewordene Arbeitsstelle, unsere unersetzbar scheinende Gesundheit oder Unversehrtheit weiterzuleben. Genau das ist die Aufgabe von Trauerarbeit. Anders ausgedrückt: Dies ist der Weg der Trauer, den jede und jeder gehen muss, der eine geliebte Person verliert oder etwas, an dem sie oder er mit ganzem Herzen hängt.

Jede und jeder hat das Recht und die Notwendigkeit zu trauern – wie sie oder er es braucht und so lange, wie es nötig ist. Trauer hilft, langsam zu akzeptieren, dass der geliebte Mensch (oder das, was wir verloren haben) nicht mehr bei uns ist. Sie hilft, ihm einen neuen, anderen Platz in unserem Leben zu geben. Und sie hilft uns, unseren eigenen Platz im Leben nach dem Verlust neu zu finden.

Schritte auf diesem Trauerweg

- Ich akzeptiere, dass der geliebte Mensch tot ist.
- Ich lasse zu, dass es mir schlecht geht und dass ich den Schmerz in seinem ganzen Ausmaß empfinde.
- Ich lasse Erinnerungen kommen und meine Tränen fließen.
- Ich vertraue darauf, dass ich den Schmerz aushalten kann, auch wenn er unendlich weh tut.
- Ich bin dankbar für das, was der geliebte Mensch mir geschenkt hat, und für alles, was ich jetzt an Hilfe und Zuwendung erfahre.
- Ich gebe dem geliebten Verstorbenen einen neuen Platz in meinem Leben.
- Ich lasse zu, dass das Leben für mich weitergeht und ich wieder Freude und Lust empfinden darf.

Trauer ist kein Automatismus, der von allein kommt und von allein auch wieder geht. Trauer braucht Zeit, weil sie gelebt und durchschritten werden will. Trauer braucht Ausdruck, d. h. sie muss sich ausdrücken können im Erzählen, Malen, Tanzen, Singen, Werken. Trauer braucht eine Struktur, die Halt und Orientierung gibt. Sie braucht die Gemeinschaft mit Menschen, die zuhören und die die Erinnerung an den Verstorbenen begleiten, indem sie immer wieder einladen, sich an den geliebten Menschen mit seinen Sonnen- und Schattenseiten zu erinnern. Trauer braucht die Erlaubnis des Trauernden und seiner Umgebung, wirklich trauern zu dürfen und sich nicht schämen zu müssen, dass vielleicht auch nach drei Jahren noch Tränen kommen beim Denken an die geliebte verstorbene Person.

Es ist für Trauernde wichtig, ihren eigenen Weg der Trauer zu gehen, ihre Trauer zu akzeptieren und mit ihr „umzugehen“. Denn wenn wir uns der Trauer verweigern, kann das Risiken mit sich bringen, die verhindern, dass wir irgendwann wieder mit Freude am Leben teilnehmen.

Zu einem Risiko kann die Trauer werden, wenn

- mein Leiden über einen sehr langen Zeitraum (länger als ein bis zwei Jahre) zu einer Fessel wird, die mich weder atmen noch handeln lässt.
- ich meinen Schmerz mit all seinen Gefühlen nicht zulasse, weil ich für meine Familie, für meine Kinder, für andere stark sein muss.
- ich kein Interesse mehr habe, auf die Bedürfnisse meines Körpers zu achten, zu essen und zu trinken, mich schön zu machen...
- ich regelmäßig Beruhigungstabletten nehme oder ein, zwei Gläschen trinke, um mich besser zu fühlen und den Schmerz weniger stark zu spüren.
- ich nicht mehr an den Verstorbenen denken will, weil es einfach zu weh tut.
- ich als gläubiger Mensch nicht mehr an einen liebenden Gott glauben kann: „Wenn Gott mich lieben würde, könnte er mir diesen Verlust nicht antun“.

All diese und ähnliche Verhaltensweisen sind verständlich, helfen aber nicht, den Weg aus der Trauer heraus zu finden. Im Gegenteil: Sie hindern daran, das Leben wieder Stück für Stück selbst zu gestalten.

Was aber kann helfen, meine tiefe Trauer zu überleben und irgendwann auch wieder Freude empfinden zu können? Unabdingbar wichtig sind Strukturen, Rituale und Menschen an der Seite der Trauernden. Christel Lünemann weiß aus ihrer Begleitung Trauernder, dass folgende kleine Rituale hilfreich sein können:

- Wenn ich morgens erwache, mich auf die Bettkante setzen und bewusst den Boden unter meinen Füßen spüren. Einige Male auf den Boden trampeln, um zu erfahren: „Ich habe festen Boden unter den Füßen, ich schwimme nicht“.
- Regelmäßig zu einer festgelegten Zeit aufstehen und dem Tag Struktur geben.
- Regelmäßig essen und trinken, gut für mich selbst sorgen, mich sorgfältig pflegen und kleiden.
- Für viel Licht in der Wohnung sorgen, ruhig auch abends in allen Zimmern Licht anmachen, wenn mir die Dunkelheit Angst macht.
- Die Wohnung verlassen, um frische Luft zu tanken, mich bewegen.
- Auch Texte und Musik sind gute Hilfen.
- Glaubende Menschen können morgens langsam und bewusst ein Kreuzzeichen machen. Mit diesem Kreuzzeichen zeichnen sie das Kreuz über sich selbst und nennen den dreifaltigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, der uns Menschen zugesagt hat, uns nicht zu verlassen. Sie können die Arme ausbreiten und sagen: „Gott ist da. Er sieht mich, er leidet mit mir“.

Die persönliche Trauerstunde

Ebenso hilfreich kann es sein, mir in der Wohnung einen Gedenkort für die verstorbene Person einzurichten mit einem Foto, einem Gegenstand, der ihr gehörte, Blumen, einer Kerze... und mir einmal am Tag eine „Trauerstunde“ zu nehmen. In dieser Stunde höre ich die Musik, die wir gemeinsam gehört haben, überlasse mich meinen Gedanken und Tränen und mache mir die Nähe des Verstorbenen bewusst, die jetzt eine ganz andere Nähe ist als zu seinen Lebzeiten. Nach dieser Stunde lösche ich die Kerze, wische liebevoll meine Tränen ab und wende mich bewusst wieder meinem Alltag zu. Meine Trauer hat somit ihren Ort und ihre Zeit. Ich überlasse mich ihr zu einer bestimmten Zeit am Tag, und dann lasse ich sie hier

ein Stück weit zurück, so dass ich langsam, aber sicher wieder Fuß fasse in meinem Alltag.

Ein strukturgebendes Ritual kann auch der regelmäßige Friedhofsbesuch sein oder das regelmäßige Verweilen an einem früheren gemeinsamen Lieblingsort (eine bestimmte Bank im Park, ein Café, ein Urlaubsort...).

Ich kann eine Erinnerungs-Box mit Fotos, Briefen und Lieblingsgegenständen des/der Verstorbenen herstellen und mit dem bewussten Öffnen und Betrachten des Inhalts einen „Ort“ der Begegnung schaffen.

Eine Kummer-Box kann helfen zu glauben, dass mein Kummer, meine Ängste und Sorgen irgendwann vergehen werden. Alle Traurigkeit, alle Wut, allen Kummer und alle Sorgen schreibe ich jeweils auf Zettel und lege diese in die Kummer-Box. In regelmäßigen Abständen nehme ich einige Zettel heraus und zerreiße oder verbrenne sie. Das zeigt mir symbolisch, dass auch Trauer, Wut und Kummer nicht ewig währen.


Ein Gewand, eine Decke oder ein Kissen, aus Kleidungsstücken des Verstorbenen genäht, kann ein wenig Schutz und Trost in meiner Trauer geben, ich kann sozusagen körperlich die Nähe des verlorenen Menschen spüren, mich an sie wie an ein Kissen anlehnen, mich in sie einhüllen wie in ein Gewand.

Vielen Trauernden hilft das Schreiben eines Trauertagebuchs.

Gemeinsam trauern

Vor allem ist der Austausch mit liebevollen Menschen eine Quelle von Trost und Kraft. Trauergruppen, Trauer-Cafés oder Trauer-Auszeiten sind hierfür gute „Orte“. Durch das geduldige Zuhören anderer weiß ich mich verstanden und getragen. Durch das Teilen von Erfahrungen mit anderen Trauernden erfahre ich, dass ich nicht allein bin mit meinem Schicksal, und lerne, wie ich Schritt für Schritt meinen Trauerweg gehen kann.

Und nicht zuletzt ist das Vertrauen, dass der geliebte Mensch nicht ins Nichts gefallen ist, sondern nun sei-

ne Heimat bei Gott gefunden hat, ein starker Trost. Denn wer glaubt, dass es einen Gott gibt, für den wir Menschen wichtig sind, kann darauf hoffen, dass dieser Gott uns auch nach unserem Tod nicht aus den Augen verliert, sondern uns ein neues Leben schenkt. Darauf zu hoffen kann uns ermutigen, mit denen zu leben, die uns vorausgegangen sind in dieses ewige Leben bei Gott. Und es kann Vertrauen wecken in Hinblick auf unser eigenes Sterben. 

Auf [borromaeusverein.de](https://www.borromaeusverein.de) wird regelmäßig die Medienliste „Sterben, Tod und Trauer“ aktualisiert: <https://www.borromaeusverein.de/auslese/medienlisten/sterben-tod-trauer>



Zum Thema siehe auch: Theresita Müller, *Wenn alles still steht*. Bonifatius Verlag, ISBN 978-3-89710-935-3

Sr. Theresita M. Müller SMMP gehört zur Ordensgemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel. Sie hat Theologie und Musik für das Lehramt der Sekundarstufe I und II studiert und arbeitet u. a. als Kirchenmusikerin und Harfenistin im sozialen Dienst. Sie lebt im Bergkloster Bestwig mit drei anderen Schwestern in einer kleinen Kommunität, die offen ist für Frauen auf der Suche nach Spiritualität und einem geistlichen Leben.



© www.picabay.com

Bücher auf Rezept

Eine „Literarische Apotheke“ in der Staatlichen Bibliothek Regensburg

Bernhard Lübbers und Sepideh-Maria Ravahi

Schon Cicero befand, Bücher könnten „Schutz und Trost im Unglück“ bieten¹. Bücher haben mithin die Kraft, ein Leben zu verändern. Lesen stellt somit einen ganz besonderen „Modus der Weltbeziehung“ (Hartmut Rosa) dar.

Wie jede menschliche Kunst vermag auch die Literatur, durch bestimmte Risse in das Seelenleben eines Menschen gewissermaßen einzusickern. Und nicht zuletzt kann die Kunst, deren Schwester die Literatur ist, den „Staub des Alltags abwaschen“, wie Pablo Picasso es einmal formulierte.² Bücher können in schwierigen Zeiten also helfen, dafür gibt es zahlreiche Beispiele. Bewegend ist etwa die Schilderung von Viktor E. Frankl, nach der etwa tausend junge Menschen im Ghetto Theresienstadt kurz vor ihrem Abtransport nach Auschwitz die Leihbibliothek stürmten, um mit einem Buch in der Hand in den Tod zu gehen. „Jeder Einzelne von den Todgeweihten hatte sich Werke seiner Lieblingsdichter, aber auch wissenschaftliche Bücher in den Rucksack gestopft“, berichtet Frankl.³

Auch im Ghetto Wilna bestand während dieser Zeit eine Bibliothek.⁴ Herman Kruk, der Leiter dieser Einrichtung, verfasste im Oktober 1942 einen Bericht über die Aktivitäten eben dieser Bibliothek;⁵ „ein“ – wie Matthew Battles es bezeichnete – „Werk kühler Bibliothekswissenschaft und zugleich ein Schrei, gemischt aus Hoffnung und Verzweiflung“.⁶ Darin führt Kruk unter der Überschrift „The Miracle of the Book“ aus, dass das Lesen in einer Zeit, als „Wilna in jüdischem Blut ertrank“, eine Art Flucht gewesen sei.⁷ „In dieser psychologischen Situation“, so Kruk weiter, „gibt es nur zwei Möglichkeiten: lesen, um sich zu betäuben und nicht zu denken, oder lesen, gerade um nachzudenken, sich für vergleichbare Schicksale zu interessieren und aus solchen Analogien gewisse Schlüsse für sich zu ziehen. [...] Der Leser sieht gern im Buch einen Spiegel seiner eigenen Lage und Lebensumstände.“⁸ Kruks Bericht ist auch deshalb so erschütternd, weil er zeigt, wie selbst in dieser „Hölle“ des Ghettos, in dem das Sterben alltäglich war, das Lesen eine bedeutsame Rolle spielte. Die neuen Ghettopbewohner hätten sich, so berichtet Kruk, „auf die

Bücher wie durstige Lämmer“ geworfen, für sie seien die Bücher ein „Narkotikum“ und Möglichkeit zur geistigen Flucht gewesen. „Ein Mensch könne Hunger, Armut, Schmerz und Leid ertragen, aber keine Isolation.“ Die Anziehungskraft des Lesens sei damit deutlich höher als in normalen Zeiten ausgefallen, konstatierte Kruk weiter.⁹ Denn ein Buch trug einen Ghettabewohner gleichsam weg, über die Mauern des Ghettos in die Welt hinaus. Diese geistige Flucht ermöglichte es den Gefangenen, sich aus der Isolation zu befreien und zumindest in Gedanken mit ihrem Leben, ihrer gestohlenen Freiheit zu vereinigen.¹⁰

Diese Beispiele mögen zur Illustration hier genügen. Wenn man sich einmal auf die Suche nach dieser Wirkung der Kulturtechnik des Lesens macht, stößt man auf unzählige Zeugnisse dafür. Ja, fast die gesamte Weltliteratur kann nach Aussagen dieser Art durchforstet werden.

Auf das Engste verwoben sind zudem Religion und Literatur. Nicht ohne Grund sind das Christentum, der Islam sowie das Judentum sogenannte „Buchreligionen“. In religiösen Texten werden anthropologische Grunderfahrungen wie Trauer, Hoffnung, Leid oder auch Vergänglichkeit zum Ausdruck gebracht, die dem Erfahrungshorizont heutiger Menschen entsprechen und somit in schwierigen Situationen hilfreich sein können. Bücher und damit auch ihre Aufbewahrungsorte, Bibliotheken, können demnach vor allem in Ausnahmesituationen eine Art tröstende, ja heilende Funktion haben. Durch die COVID-19-Pandemie hat dieser Aspekt eine ganz neue Aktualität bekommen. Das Lesen ist somit nicht nur immens wichtig für Bildung und Weiterbildung, sondern scheint gerade in Krisenzeiten eine besondere Rolle zu spielen.

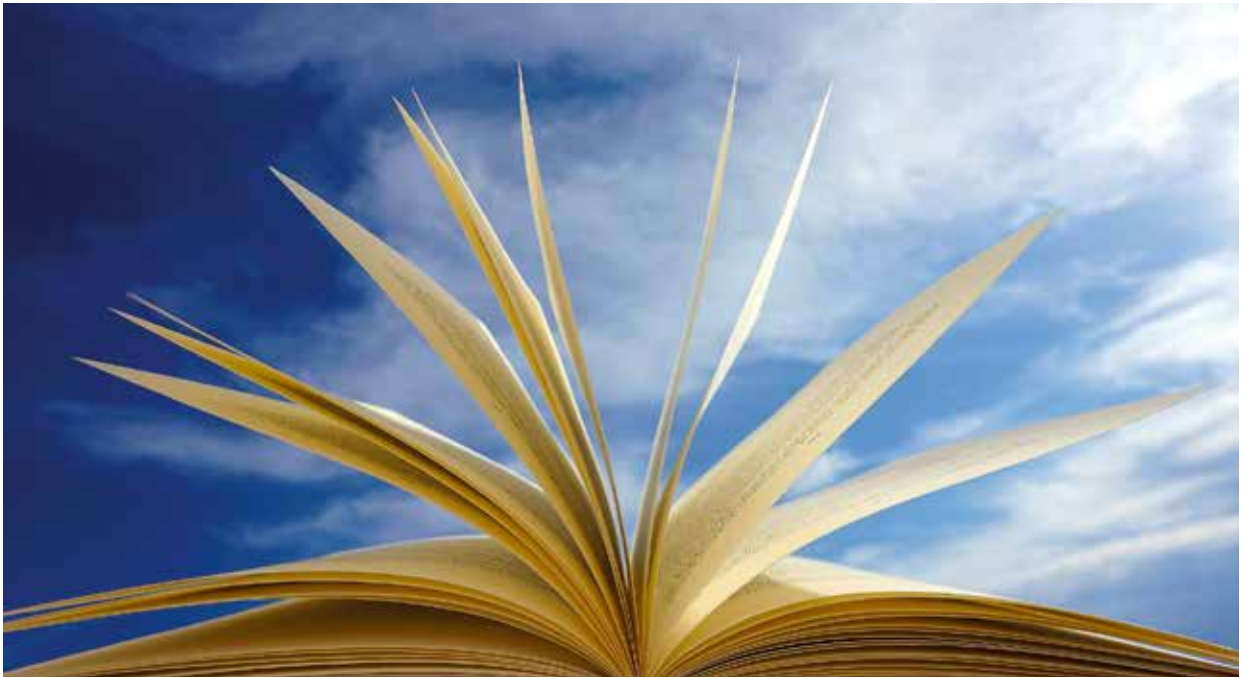
Bibliotheken sind Seelenapotheken

Jede Bibliothek ist also per se eine Art *Literarische Apotheke*, da sich unzählige Bücher/Medien dort finden. Nicht ohne Grund werden Bibliotheken daher – neben vielen anderen Apostrophierungen – gerne auch als „Heilstätten für den Geist“ oder „Seelenapotheken“ bezeichnet. Dieses Epitheton – griechisch „*Psyches iatreion*“ (ΨΥΧΗΣ ΙΑΤΡΕΙΟΝ) – findet sich erstmals bei dem antiken Historiographen Diodor von Sizilien. Im ersten Buch seiner im ersten vorchrist-

lichen Jahrhundert verfassten griechischen Weltgeschichte berichtet er von einer Inschrift, die in Theben über der Bibliothek im Grabkomplex des ägyptischen Pharaos Ramses II. (1279–1213 v. Chr.) angebracht gewesen sein soll. In der Antike noch viel gelesen, geriet das Werk des Sizilianers und mit ihm das Wissen um jene Inschrift in den mittelalterlichen Jahrhunderten in Vergessenheit. Erst in der Renaissance sollte seine Wiederentdeckung erfolgen. Das Bild eines „*animi medicamentum*“, eines „Heilmittels für die Seele“, fand damals wieder Eingang in die europäische Geistesgeschichte. Um 1760 wurde das Portal der Klosterbibliothek von St. Gallen – das bis heute wohl berühmteste Beispiel – mit den Worten „*Psyches iatreion*“ überschrieben. Dabei blieb es jedoch nicht: Zahlreiche weitere Bibliotheken sind gefolgt. Auch heute noch finden sich Belege dafür. In Bayern werden heute beispielsweise Besucher*innen des Neubaus der Klosterbibliothek Metten mit diesen griechischen Worten begrüßt. Das Konzept einer „Seelenapotheke“ oder einer „Literarischen Apotheke“ lässt sich mithin weit in die Vergangenheit zurückverfolgen, und ist zugleich auch in der Gegenwart anzutreffen.

Bibliotherapie

Während die grundsätzliche Würdigung der Heilkraft des Lesens also sehr alt ist, sind die Anfänge der modernen Bibliotherapie vergleichsweise jung. Es verhält sich damit ein wenig so wie mit der Psychologie generell: Hermann Ebbinghaus befand schon 1908 über seine Wissenschaft, sie habe „eine lange Vergangenheit, doch nur eine kurze Geschichte“.¹¹ Ende des 18. Jahrhunderts entstanden die ersten eigenen Einrichtungen moderner Prägung für psychisch Kranke, „Irenhäuser“, wie sie in der allgemeinen Diktion jener Zeit hießen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts bildete sich die moderne Versorgung von psychisch kranken Menschen heraus. Eine ähnliche Entwicklung kann auch für Nordamerika konstatiert werden: Dort empfahl etwa der Arzt Benjamin Rush (1745–1813) zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Einrichtung einer kleinen Bibliothek in jedem Krankenhaus für psychisch Kranke. Dass dieser Ratschlag mancherorts beherzigt wurde, dokumentiert Charles Dickens. Der berühmte englische Dichter besuchte auf seiner Nordamerikareise 1842 eine solche Einrichtung für psychisch



© www.pixabay.com

krankte Menschen in Boston. In seinen Notizen hielt er fest, die Patienten dort würden viel lesen. Das zeigt, dass die Bibliotherapie, noch bevor sie diesen Namen trug, weiter verbreitet war, als man gemeinhin annehmen will. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bündelten sich diese ersten zarten Ansätze zusehends. Es ist daher sicher kein Zufall, dass im September 1916, mitten im Ersten Weltkrieg, der gerade in diesem Jahr seine hässliche Fratze unverhohlen zeigte, erstmals einer größeren Öffentlichkeit das Wort „bibliotherapy“ vorgestellt wurde. Der Artikel, in welchem dieses neue Wort aufschien, stammte aus der Feder des Essayisten Samuel McChord Crothers (1857–1927) und wurde in der renommierten Zeitschrift „The Atlantic Monthly“ veröffentlicht.¹² Er beschreibt in seinem satirischen Artikel das „bibliopathic institute“ eines erfundenen Dr. Bagster. Dort wird „bibliotherapy“ angeboten. Das Konzept ist simpel: Für Bagster zählt nur der therapeutische Wert eines Buches.

Wissenschaftlicher Rahmen

Nach dem Ersten Weltkrieg mehrten sich die Publikationen über die Bibliotherapie. Schritt für Schritt bildete sich so der institutionelle und wissenschaftliche Rahmen heraus. Nach dem Zweiten Weltkrieg finden sich auch die ersten Ansätze in Deutschland: Viktor E. Frankl, der das Dritte Reich in einem Konzentrationslager zubringen musste und überlebte, war im

deutschsprachigen Raum sicherlich einer der Psychiater, der schon aufgrund seiner weit über die Grenzen seines eigenen Faches hinaus wirkenden Prominenz dazu beitrug, die Bibliotherapie nachhaltig zu fördern. Zur Eröffnung der Buchwoche 1975 hielt Frankl beispielsweise den Festvortrag in der Wiener Hofburg. Der Titel seiner Ausführungen: „Das Buch als Therapeutikum“¹³. Darin hielt er fest: Das Buch vermag „in existentiellen Krisen – von denen ja niemand recht verschont bleibt – einfach Wunder zu wirken. Das rechte Buch zur rechten Zeit hat viele Menschen vor dem Selbstmord bewahrt, und davon wissen wir Psychiater sehr wohl ein Lied zu singen. In diesem Sinne leistet das Buch echte Lebenshilfe – und Sterbehilfe.“¹⁴ 1984 wurde dann auch in Westdeutschland die „Deutsche Gesellschaft für Poesie- und Bibliotherapie“ gegründet. Seither hat sich die Beschäftigung mit Büchern als Therapeutikum auch im deutschsprachigen Raum deutlich professionalisiert. Seit wenigen Jahren ist hierzulande eine Tendenz zu verspüren, die wissenschaftlichen Ansätze in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen. Die wissenschaftlichen Grundlagen der Bibliotherapie sind somit gelegt, die Angebote im deutschsprachigen Raum hingegen sind bisher nur sporadisch vorhanden und nicht formalisiert.

Insofern reiht sich das Projekt einer „Literarischen Apotheke“ in Regensburg zwar in einen Trend ein, ist zugleich aber im deutschen Sprachraum völliges Neuland.

Die Angebote der „Literarischen Apotheke“ in Regensburg beruhen auf mehreren Säulen:

1. Bibliothераapeutische Sprechstunden

Im Rahmen dieser Sprechstunden erfolgt eine individuelle Beratung und differenzierte Leseempfehlung für Menschen, die sich in einer Krise, im Aufbruch oder vor Entscheidungen befinden. Die Beratung wird von einer approbierten Psychotherapeutin (Dr. Sepideh-Maria Ravahi) durchgeführt. Wichtige Gesichtspunkte der Beratung sind die Person/Persönlichkeit der Beratungssuchenden, deren Situation/Krise und natürlich deren Lesegewohnheit.

2. Bibliothераapeutische Gruppen

Es treffen sich drei bis sieben Personen unter der Leitung von ausgebildeten Therapeut*innen 14-tägig über einen Zeitraum von drei Monaten zu einem ausgewählten Thema (z. B. Sehnsucht, Einsamkeit, Spiritualität, Angst, Verlust). Gemeinsam werden Texte gelesen, die es dem Einzelnen ermöglichen, die eigene Situation zu reflektieren und im Rahmen der Textrezeption zu bearbeiten. Die Texte sollen inspirieren und ermutigen, das eigene Anliegen zu adressieren und damit umgehen zu lernen. Dieses Angebot ist pandemiebedingt derzeit noch nicht wieder vollumfänglich möglich.

3. Zugang zum einschlägigen Bestand in der Staatlichen Bibliothek Regensburg

Auch ohne vorherige Anmeldung und Beratung steht in der Staatlichen Bibliothek Regensburg ein eigener Bereich mit einschlägigen Werken zu den regulären Öffnungszeiten zu Verfügung. Die Bücher der „Literarischen Apotheke“ wurden nach einer einschlägigen und konfliktorientierten Taxonomie systematisiert, so dass die Leser*innen das interessierende Thema ohne Mühe im Regal finden und die entsprechenden Bücher ausleihen können.

4. Öffentliche Veranstaltungen (Vorträge, Lesungen, Podiumsdiskussionen etc.)

Zusammen mit unserem Kooperationspartner, der Katholischen Erwachsenenbildung Stadt Regensburg e.V.,

finden regelmäßig (momentan nur digitale, aber öffentlich zugängliche) Veranstaltungen statt. Diese werden von Mitgliedern des vornehmlich in Regensburg verankerten Netzwerkes oder von externen Referent*innen durchgeführt und behandeln stets einschlägige bibliothераapeutische Themen (z. B. „Lesen hilft Leben“, „Was lesen bei Trauer?“, „Depression in der Literatur“, „Einfach TUN, inspirierter Pragmatismus“ etc.). Ziel dieser Veranstaltungen ist es, Menschen über die Heilkraft des Lesens zu informieren und ihnen Leseinspirationen für ihr eigenes Thema zu vermitteln. Der öffentliche Charakter dieser Veranstaltungen trägt dazu bei, Menschen Entlastung zu gewähren, indem sie mit ihrem Kummer aus dem Privaten herauskommen und erfahren, dass sie mit ihrem Schicksal oder ihrem Konflikt nicht alleine sind („Universalität des Leidens“, nach Irving Yalom). Auch soll die Bibliothek so zunehmend als ein Ort der Begegnung, als „dritter Ort“ (Ray Oldenburg), etabliert werden.

5. Interaktion


Das Projekt hat einen interaktiven Charakter: Alle Interessierten, die selbst bereits heilsame Lese-Erfahrungen gemacht haben, dürfen diese mitteilen und „Lesetipps“ geben. Das Team der „Literarischen Apotheke“ hat hierzu einen Lesetipp-Fragebogen entwickelt, der strukturiert ist, so dass andere Menschen vorab hilfreiche Informationen zum „heilsamen Wert“ eines Buches – von einem Schicksalsgenossen – erhalten. Auf diese Weise werden mehrere Ziele erreicht:

- Es ist ein Projekt von Leser*innen für Leser*innen und ermöglicht somit Teilhabe an diesem kulturellen Projekt. Es ist sinnstiftend und fördert die Gemeinschaftszugehörigkeit.
- Der einschlägige Bestand in der Staatlichen Bibliothek Regensburg vergrößert sich so beständig, er profitiert mithin auch von der „Schwarm-Intelligenz“ und der jeweiligen individuellen Erfahrung mit bestimmten Büchern.
- Auch Menschen mit geringem Einkommen erhalten niedrigschwellige Zugang zu Kultur und zu Gesundheitsförderung, da ein Lesetipp als Währung der „Literarischen Apotheke“ die Bezahlung der Beratungsleistung ersetzt.

Bücher auf Rezept

In einem nächsten Schritt wollen wir den zahlreichen bibliophilen psychologischen Fachkräften in Regensburg und darüber hinaus die Möglichkeit geben, Bücher auf Rezept auszugeben. Hierzu haben wir einen Rezeptblock entworfen, der augenzwinkernd auf unser Angebot aufmerksam machen soll, um so die Reichweite und Resonanz der „Literarischen Apotheke“ in Regensburg zu erhöhen. Gleichzeitig wollen wir allen Menschen Zugang bieten und keine elitären Barrieren errichten. Ein wenig halten wir es an dieser Stelle mit dem von Samuel McChord Crothers erfundenen Dr. Bagster. Er sagt über seine Büchersammlung, mit deren Hilfe er seine Patienten behandelt, sie hätte keinen wissenschaftlichen Wert, einzig die Erfahrung zeige, dass diese Bücher helfen könnten.¹⁵

Das Lesen von Büchern bildet nicht nur, es trägt auch zur seelischen Stabilität bei und macht uns einfühlsamer.¹⁶ Mit der „Literarischen Apotheke“, dem Zusammenwirken von psychologischer und bibliothekarischer Expertise, hoffen wir darauf, Menschen kon-

kret helfen zu können. Denn es sind jene „Sternschnuppen-Momente, in denen ein Buch mir zuzuflüstern scheint. Schau, so ist es gemeint“, die uns berühren und die lebensverändernd wirken können.¹⁷ Diese Augenblicke sind der Grund, warum wir dieses Angebot ins Leben gerufen haben. Natürlich ist noch längst nicht alles perfekt. Doch ein Anfang ist gemacht. Und wir sind der festen Überzeugung, dass es letztlich ehrenvoller ist, „an etwas Großem zu scheitern als etwas Kleines zu meistern.“¹⁸ 

Erstveröffentlichung des Textes in Bibliotheksforum Bayern 2022 | 1

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung

Dr. Bernhard Lübbers ist Direktor der Staatlichen Bibliothek Regensburg.

Dr. Sepideh-Maria Ravahi ist Diplom-Psychologin und niedergelassene psychologische Psychotherapeutin in Regensburg.

1 Zitiert nach Johannes Willms, *Bücherfreunde – Büchernarren*. Ent. zur Archäologie einer Leidenschaft, Wiesbaden 1978, S. 13.

2 Zitiert nach Felicitas von Lovenberg, *Gebrauchsanweisung fürs Lesen*, München 2018, S. 105.

3 Viktor E. Frankl, *Das Buch als Therapeutikum*, in: Ders., *Psychotherapie für den Alltag*. Rundfunkvorträge über Seelenheilkunde, Freiburg im Breisgau 2015, S. 182 – 191, hier S. 185.

4 Zum Ghetto vgl. den einschlägigen Artikel in: Guy Miron – Shlomit Shulhani (Hg.), *Die Yad Vashem Enzyklopädie der Ghettos während des Holocaust*, 2 Bde., Göttingen / Jerusalem 2014, S. 948 – 958, speziell zur Bibliothek 953f.

5 Herman Kruk, *Library and reading room in the Vilna Ghetto, Strashun Street 6*. Translated by Zachary M. Baker, in: Jonathan Rose (Ed.), *The Holocaust and the Book. Destruction and Preservation (Studies in Print Culture and the History of the Book)* Boston 2001, S. 171 – 200. Vgl. auch den Bericht von Dina Abramowicz, *The Library in the Vilna Ghetto*, in: ebd., S. 165 – 170.

6 Matthew Battles, *Die Welt der Bücher. Eine Geschichte der Bibliothek*. Aus dem Amerikanischen von Sophia Simon, Mannheim 2012, S. 199.

7 „Vilna was being drowned in Jewish blood. Reading, at that time, could be interpreted only as a form of withdrawal from the surrounding conditions.“ Kruk, *Library* (wie Anm. 5) S. 192.

8 „In this psychological atmosphere, only two things are possible: reading for the purpose of intoxication – that is, in order to stop thinking – or the contrary, reading in order to ponder, to become interested in comparable fates, to make analogies and reach certain conclusions. [...] The reader often likes to use a book as a mirror, as a reflection of his situation and the surrounding conditions.“ Kruk, *Library* (wie Anm. 5) S. 193. Die deutsche Übersetzung für diese Passage folgt Battles, *Welt der Bücher* (wie Anm. 6) S. 204.

9 „The new ghetto citizens threw themselves at the books like thirsty lambs. [...] The book became a narcotic, a means of escape. A human being can endure hunger, poverty, pain, and suffering, but he cannot tolerate isolation. Then, more than in normal times, the attraction of books and reading is almost indescribable.“ Kruk, *Library* (wie Anm. 5) S. 192.

10 „Books carried him away, over the ghetto walls and into the world. A reader could thus tear himself away from his oppressive isolation and in his mind be reunited with life, with his stolen freedom.“ Kruk, *Library* (wie Anm. 5) S. 192.

11 Hermann Ebbinghaus, *Abriss der Psychologie*, Leipzig 1908, S. 1.

12 Samuel McChord Crothers, *A literary clinic*, in: *The Atlantic Monthly* 118 (1916) S. 291-301. Vgl. hierzu Dietrich von Engelhardt, *Art. Bibliotherapie*, in: Bettina von Jaglow – Florian Steger (Hg.), *Literatur und Medizin*. Ein Lexikon, Göttingen 2005, Sp. 125 – 130, hier Sp. 126.

13 Viktor E. Frankl, *Das Buch als Therapeutikum*. Vortrag, Wien 1975. Verschiedentlich wieder abgedruckt. So auch in: Peter Raab (Hg.), *Heilkraft des Lesens*. Erfahrungen mit der Bibliotherapie, Freiburg im Breisgau 1988, S. 41–50. Zuletzt in: Frankl, *Psychotherapie für den Alltag* (wie Anm. 3) S. 182 – 191.

14 Ebd., S. 182. Vgl. auch Viktor E. Frankl, *Das Leiden am sinnlosen Leben*. Psychotherapie für heute, Freiburg im Breisgau/Wien 2013, S. 112f.

15 „I don't pretend that this collection has any scientific value. My method has been purely empirical. There are remedies I have tried on individual patients.“ Samuel McChord Crothers, *A literary clinic*, Boston/ New York 1917, S. 19.

16 Vgl. Lovenberg, *Gebrauchsanweisung fürs Lesen* (wie Anm. 2) S. 11.

17 Ebd., S. 14.

18 Jörg Lauster, *Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums*, München 2014, S. 17.



Frau Hartnack beim Vorlesenachmittag am Mittwoch

Engagierte Literatur – Natur und Umwelt

Drei Erfahrungsberichte aus den Büchereien

Antje Ehmann

Eine neue dreiteilige Reihe beschäftigt sich mit der Frage, welche Rolle die Literatur im Rahmen eines besonderen, gesellschaftlichen Engagements spielen kann. Mit Büchern auf zentrale Themen aufmerksam zu machen, für Probleme zu sensibilisieren und im Idealfall Lösungsvorschläge zu unterbreiten – all das kann die Bücherei mit ihrem Sortiment für alle Altersklassen bieten. Antje Ehmann hat sich umgehört und aufschlussreiche Antworten von Hanka Theisinger-Hartnack, Sabine Schwartzkopff und Birgit Lambertz bekommen.

Hanka Theisinger-Hartnack, Stadtbücherei Pfaffenhofen an der Ilm

1. Gibt es Veranstaltungen, die Sie bereits durchgeführt haben oder die für 2023 in Planung sind?

In der Bücherei haben wir bisher keine eigenen Aktionen oder Projekte zum Thema „Natur und Umwelt“ durchgeführt, da Bedürfnisse und Fragen hierzu tatsächlich schon anderweitig sehr gut bedient und beantwortet werden. Es gab bisher auch kaum Anfragen zu gemeinsamen Projekten. Dabei könnten sich hier zahlreiche Möglichkeiten eröffnen, da wir vom Medienbestand her recht gut aufgestellt sind. Eine Grundschule hatte vor ein paar Jahren ein Projekt mit dem Thema „Der Umwelt zuliebe – Die Grundschule Niederscheyern gegen Plastikmüll“ initiiert. Deren Projektarbeiten wa-

ren für einen Monat in der Stadtbücherei ausgestellt. Solchen Aktionen stehen wir immer offen gegenüber, da sie für uns leicht und unkompliziert umsetzbar sind und zugleich ein großes Publikum erreichen. Aber die Stadt Pfaffenhofen ist insgesamt sehr aktiv in den Bereichen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Naturschutz. Das Thema ist in der Öffentlichkeit und im Bewusstsein der Bürger präsent, und es gibt zahlreiche Aktionen und Initiativen, beispielsweise den Verein von DAHOAM e.V., der vor allem das Thema „plastikfrei leben“ vermittelt, oder das Werkstatt-Café der Caritas mit dem Motto „Reparieren statt Wegwerfen“.

2. Welche Titel aus dem Bereich Umwelt- und Naturschutz spielen eine besondere Rolle bei Ihnen bzw. empfehlen Sie zuallererst, wenn es um diesen Bereich geht?

Im Bereich Kinderbuch gefällt mir von den zahlreichen Neuerscheinungen der letzten Jahre „Kein Müll mehr – 30 Ideen, dieses Ziel zu erreichen“ von Kathryn Kellogg sehr gut. Es bietet viele konkrete Ideen, ohne mit erhobenem Zeigefinger daherzukommen. Außerdem wird betont, dass der Weg zu einem nachhaltigeren Leben in kleinen Schritten entdeckt werden darf und Perfektion fehl am Platz ist, da sie schnell zu Resignation füh-



ren kann. Ein wunderbarer Roman zum Thema ist „Die Botschaft der Riesenkalmare“ von Fabio Genovesi, wenn man sich mit den Wundern unserer Natur einmal auf weniger sachliche, dafür aber umso poetischere Weise befassen möchte.



3. Bei welcher Altersgruppe beobachten Sie am meisten Interesse und Engagement rund um das Thema Klimawandel?

In der Presse ist dieses Thema ja gerade vor allem bei Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sehr im Fokus. In dieser Altersklasse haben wir in unserer Bücherei aber eher wenig aktive Leserinnen. Das ist in erster Linie bedingt durch unser Profil als Kinder- und Familienbücherei. Die große Kreisbücherei, die sich ebenfalls in Pfaffenhofen befindet und an die weiterführenden Schulen angegliedert ist, hält ein deutlich größeres Angebot für Jugendliche bereit. Thematisch einschlägige Bücher werden bei uns von Kindern und Erwachsenen in ungefähr gleichem Maße ausgeliehen. Wir beobachten jedoch keine gesteigerte Nachfrage nach speziellen Titeln aus dem Themengebiet Klimawandel.

4. Was liegt Ihnen an dem Thema am Herzen und wie schätzen Sie Ihre Möglichkeiten ein, durch passgenaue Literatur etwas zu bewirken?

In den vergangenen Jahren sind einige wunderbare Sachbücher für Kinder auf den Markt gekommen, die zwar nicht vorrangig auf Umweltprobleme hinweisen, aber unglaublich Lust auf Geographie, Biologie, Astronomie und andere naturwissenschaftliche Disziplinen machen. Dazu gehören beispielsweise „Der Himmel am Tag“ von Anna Claybourne, „A wie Antarktis“ von David Böhm, „Ein kleiner blauer Punkt“ von Maren Hasenjäger oder „Die verborgene Welt der Ozeane“ von Jess French. Detailverliebte Illustrationen, spannende Hintergrundgeschichten, ein ansprechendes Layout und Anregungen zum Experimentieren bilden ein



rundes Gesamtpaket, das die Wissensvermittlung spannend macht und letztendlich doch wie selbstverständlich den Umweltschutzgedanken mit einfließen lässt. Diese Bücher machen Mut, denn die Eigeninitiative und Handlungsfähigkeit eines jeden Menschen – und gerade die der Kinder – wird direkt angesprochen. Die Prägnanz und Präsenz des Themas Umweltschutz ist inzwischen eine viel größere als in meiner Kindheit, was die Vielfalt der angesprochenen Bücher beweist. Ich bin sehr zuversichtlich, dass unsere Literaturvorschläge nicht nur unseren jungen Leserinnen, sondern auch deren Eltern gefallen und möglicherweise einen kleinen Samen säen.

Sabine Schwartzkopff, Bücherei St. Martin, Netphen

1. Nein, Veranstaltungen speziell zum Thema Umwelt- und Naturschutz können wir leider nicht durchführen. Dazu reichen unsere personellen Kräfte momentan nicht aus.

2. Ganz pragmatisch empfehle ich zuallererst kein Buch, sondern das Energiekostenmessgerät, das vom Umweltbundesamt (UBA) zur Verfügung gestellt wurde und in der Bücherei kostenlos ausgeliehen werden kann. Damit kann der Stromverbrauch von Elektrogeräten im Haushalt gemessen werden. In der Folge kann dann auch geklärt werden, ob sich beispielsweise die Neuanschaffung eines Kühlschranks oder einer Waschmaschine lohnt. Außerdem lässt sich so genau feststellen, wieviel Strom der Standby-Modus frisst. Bei den Büchern hängt es sehr davon ab, worüber genau bzw. wie allgemein sich eine Leserin oder ein Leser informieren will, oder ob Kinder etwas zu einem ganz bestimmten Aspekt, z. B. zum Thema Trinkwasser, erfahren sollen.

3. Das ist so nicht eindeutig zu beantworten. Unabhängig vom Alter möchte die eine Leserin sich genauer darüber informieren, was es mit erneuerbaren Energien auf sich hat, der andere Leser eher etwas allgemein über die Ursachen des Klimawandels erfahren, die dritte will ganz konkret etwas über Renaturierung im Garten wissen. Kinder lassen sich leicht dafür begeistern, die Natur zu schützen. Ihre Großeltern möchten ihnen keine zerstörte Umwelt hinterlassen. Das Interesse, sich zu informieren, um das eigene Verhal-

ten zu ändern, geht quer durch alle Altersgruppen, aber gleichzeitig fehlt es auch in allen Altersgruppen. Da der Raum gerade für Sachbücher in der Bücherei beschränkt ist, lassen sich passende Bücher auch über die Büchereifachstelle besorgen. Und es lassen sich Themenkisten für Kita- oder Schulkinder zusammenstellen um damit Projektarbeiten vor Ort zu unterstützen.

4. Unsere Bücherei liegt im Siegerland. Der Kreis Siegen-Wittgenstein ist der waldreichste Kreis Deutschlands und besteht zu zwei Dritteln aus Waldfläche. In den letzten Jahren konnten wir hautnah miterleben, was es bedeutet, wenn eine Borkenkäfer-Invasion ganze Wälder absterben lässt und durch den folgenden Kahlschlag die Hügel und Berge wie abrasiert aussehen. Und ja, es ist auch deutlich zu merken, welche Auswirkungen heiße Sommer und Wasserknappheit haben. Dabei gehören wir hier noch zu den Gebieten, die halbwegs glimpflich davongekommen sind. Das heißt dann konkret für die Bücherauswahl, z. B. Literatur dazu zu finden, wie sich Gärten gut (um-)gestalten lassen, damit sie mit wenig Wasser auskommen. Oder Bücher, wie für heimische Tiere der Lebensraum verbessert werden kann. Ein anderer Bereich ist die Reiseliteratur. Wir führen ein großes Angebot an Wander- und Fahrradreiseführern, das sehr gerne genutzt wird. Für den „ökologischen Fußabdruck“ sicherlich ein gute Art des Reisens. Grundsätzlich gehören auch eine Auswahl gut verständlich geschriebener und wissenschaftlich fundierter Sachbücher zum Klimawandel dazu. Harald Lesch ist aktuell für mich jemand, der diesem Anspruch gerecht wird.

Dr. Birgit Lambert, Bücherei St. Aegidius, Hersel

1. Eine Veranstaltung zum Thema Umwelt- und Naturschutz ist für 2023 nicht vorgesehen. Aber wir bewerben die Bücherei aktiv als einen Beitrag zur Nachhaltigkeit. Durch leihen statt kaufen, durch die Möglichkeit, Medien und Spiele vor einem eventuellen Kauf auszuprobieren, und nicht zuletzt durch die Wohnortnähe schonen unsere NutzerInnen sowohl die Umwelt als auch ihren eigenen Geldbeutel.

2. In unserer kleinen Familienbücherei sind ganz besonders die Bücher gefragt, die Kindern und Eltern gleichermaßen gefallen. Auch die Erwachsenen mö-

gen kurze Texte, die komplexe Zusammenhänge gut verständlich und inhaltlich korrekt darstellen. Gerne werden Titel gewählt, die einen Bezug zum eigenen Alltag haben und praktische Orientierung bieten. Das Buch „100 Dinge, die du für die Erde tun kannst“ von Janine Eck enthält Tipps für ein tägliches ressourcenschonendes Handeln, die schon jüngere Schulkinder selbstständig umsetzen können. Zur gemeinsamen Diskussion von Eltern und Jugendlichen regt „Das Klimabuch: Alles, was man wissen muss, in 50 Grafiken“ von Esther Gonstalla an. Erwachsene Leser finden in „Die grüne Null“ von Bernhard Pötter journalistisch geschriebene Texte zu den großen politischen Aspekten, die gleichermaßen informativ sind und zum Nachdenken anregen.

3. Ältere Kinder fühlen sich von Themen rund um den Klimawandel angesprochen und möchten schnell etwas tun, auch wenn ihnen dazu oft die Geduld für eine anhaltende Beschäftigung fehlt. Eltern nehmen das Thema als wichtig wahr, haben aber häufig wenig Zeit. Die ältere Generation sucht am ehesten die vertiefende Beschäftigung auch mit Hintergrundliteratur. Engagierte Literatur kann nur bei denjenigen wirken, die schon den Weg in eine Bücherei gefunden haben. Deshalb müssen wir engagiert auf diejenigen zugehen, denen Büchereien und Lesen eher fremd sind.

4. Zwischen der Überzeugung, dass etwas geschehen muss, und der Bereitschaft, im eigenen Leben etwas zu verändern, klafft oft eine große Lücke. Auch wenn man die Veränderung immer bei anderen fordert, ist es letztlich doch leichter, sich zunächst selbst zu ändern. Dazu braucht es Informationen, Anregungen und Phantasie. Passgenaue Literatur kann Menschen emotional erreichen und in ihnen so ein positives Bild vom Wandel entstehen lassen. 📖



Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutensamen Grundsatzartikeln.

So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift *BiblioTheke*.

Schreiben Sie uns Ihre Berichte:
schroeer@borromaeusverein.de

Zukunftswerkstatt in KÖB Strategieentwicklung im „Zeitraffer“

Barbara Gellermann

Katholische Öffentliche Büchereien sehen sich vor viele Herausforderungen gestellt. Besonders erfolgreiche und in die Gemeinde und Kommune gut integrierte Büchereien bewältigen eine Fülle von Aufgaben. Die Komplexität der Büchereiarbeit nimmt zu, gleichzeitig erfolgen Veränderungen in immer kürzeren Abständen, so dass eine ständige Anpassung der Arbeitsweisen erforderlich ist. Und das alles auch noch im Ehrenamt!

Viele Büchereien fragen sich: „Wie können wir uns zukunftsfähig aufstellen?“ – und die Träger und die Fachstellen wollen die Büchereien gerne bei der zukünftigen Ausrichtung unterstützen, jedoch ist das Budget knapp. Die „Zukunftswerkstatt in KÖB“ ist ein kompaktes Konzept für ein Strategieentwicklungs-Coaching der Büchereiteams in der KÖB vor Ort.

Methodische Anmerkungen zum Konzept „Zukunftswerkstatt“

Die Neuausrichtung und Ertüchtigung einer KÖB für die Zukunft ist ein klassischer Organisationsentwicklungsprozess. Im Profit-Sektor werden viele Ressourcen, sowohl personell wie auch finanziell, in die Zukunftsfähigkeit einer Organisation investiert. Diese Mittel stehen Organisationen aus dem Nonprofit-Sektor, also auch den KÖBs, nicht zur Verfügung. Die rein ehren-

amtliche Leitung einer KÖB ist durch die Organisation der vielfältigen Aufgaben schon voll ausgelastet, genau wie die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, die sich für die unterschiedlichen Aufgabenfelder engagieren. Das knappe Budget wird überwiegend in die Ausstattung der Bücherei investiert, freie Mittel für die Entwicklung der Bücherei sind faktisch nicht vorhanden. Unter diesen Bedingungen steht die Zukunftswerkstatt in einer KÖB vor der Herausforderung, alle Elemente eines Organisationsentwicklungsprozesses zu durchlaufen, dafür aber nicht über die klassisch benötigten Ressourcen zu verfügen.

Vor diesem Hintergrund wurde ein praxisorientiertes Konzept zur Begleitung von Strategieentwicklungsprozessen in Organisationen mit begrenzten Ressourcen (kleine öffentliche Bibliotheken, gemeinnützige Organisationen mit Vereinsstruktur) entwickelt, das schon mehrfach erfolgreich durchgeführt wurde. Eines der ersten Projekte war die Zukunftswerkstatt in der Bücherei St. Cyriakus in Krefeld-Hüls.

Eine „Zukunftswerkstatt“ ist als „Strategieentwicklung im Zeitraffer“ angelegt: In möglichst kurzer Zeit soll effektiv ein umsetzbares Ergebnis erzielt werden. Darum wird der theoretische Hintergrund der Konzept- und Strategieentwicklung nur in den Basics vermittelt, die für die praktische Umsetzung und das reflektierte Handeln in den KÖBs notwendig sind.

Konzeptionelle Grundlagen

- **Individuelle Förderung und Entwicklung der ehrenamtlich Engagierten in ihren Rollen und Funktionen:** Die Teammitglieder werden durch die Zukunftswerkstatt unterstützt, ihre Rolle im Team und in der Bücherei zu entwickeln. Die Potentiale der einzelnen Teammitglieder werden sichtbar gemacht, und die Entwicklung eigener Interessen und die kompetente und verantwortliche Wahrnehmung der Aufgaben in der Bücherei werden gefördert.

- **Vermittlung von Kompetenzen zur Entwicklung und Umsetzung von Konzepten und Strategien:**

Grundlage des Konzeptes ist die von Heinz von Foerster entwickelte Systemische Strategieschleife¹, in der durch Analysieren – Konzept/Strategie entwickeln – Anwenden – Reflektieren – Anpassen – Verschriftlichen – Vermitteln Kompetenzen zur Strategieentwicklung erworben werden. Alle Elemente finden sich kompakt in der Zukunftswerkstatt wieder und werden von den Teammitgliedern intuitiv durch die Anwendung in der Praxis erlernt.

- **Welche Büchereien profitieren von dem Konzept?**

Eine Zukunftswerkstatt ist eine Fördermaßnahme für eine gut laufende, jetzt schon erfolgreiche Bücherei. Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung ist, dass das Team arbeitsfähig und in seinen Abläufen gut organisiert ist. Die Zukunftswerkstatt ist also eine Anerkennung der bisherigen erfolgreichen Arbeit und eine Investition in ehrenamtliches Engagement vor Ort.

Die Zukunftswerkstatt in der Bücherei St. Cyriakus in Krefeld-Hüls

Die KÖB St. Cyriakus Krefeld-Hüls ist zum Projektbeginn (2021) gut aufgestellt und hat dies in dem Jahresbericht 2020 dokumentiert. Die Website ist aktuell und ansprechend. Ein aktives Team und klare Leitungsstrukturen sind vorhanden. Um dies für die Zukunft zu sichern und die Vision „Die Bücherei – Treffpunkt im Herzen von Hüls 2030“ mit Leben zu füllen, soll ein Strategieentwicklungsprozess mit dem Team der Bücherei durchgeführt werden.



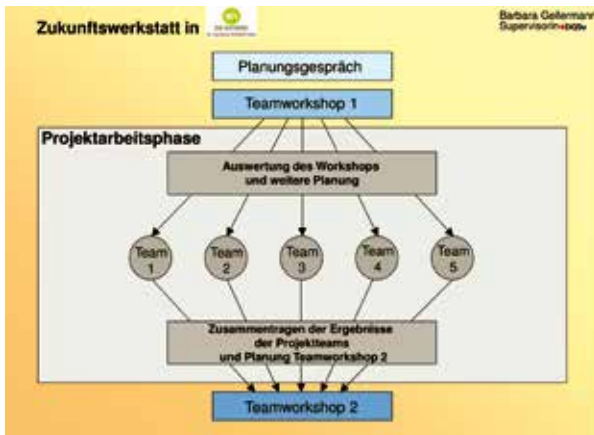
Als Ziele des Strategieentwicklungsprojektes wurden definiert:

1. Die Bücherei St. Cyriakus zukunftsfähig machen
2. Umsetzung des Profils „Die Bücherei – Treffpunkt im Herzen von Hüls“
3. Entlastung des aktuellen Leitungs-Duos durch die Verselbstständigung der Teammitglieder
4. Motivation des gesamten Teams für die ehrenamtliche Arbeit stärken
5. Das Potential der Teammitglieder besser nutzen, indem jedes Teammitglied an Aufgaben arbeitet, die den eigenen Fähigkeiten entsprechen und ein Herzensanliegen sind.

Projektverlauf

Im 1. Workshop mit dem Gesamtteam werden alle Teammitglieder eingebunden, um das Profil weiter zu entwickeln und die Vision des „Treffpunkt im Herzen von Hüls“ umzusetzen:

Die Ressourcen des Teams werden aktiviert, die Aufgabenverteilung im Team wird reflektiert und angepasst. Im Workshop bilden sich **Projektteams** um einzelne Themen und Aufgabenschwerpunkte herum, die diese mit Unterstützung der Büchereileitung und des Coaches weiterentwickeln. Dadurch werden die Teamstrukturen aufgabenbezogen und zukunftsfähig gestaltet. Die Büchereileitung wird langfristig entlastet und weitere Teammitglieder werden in Leitungsaufgaben eingebunden.



Die Büchereileitung wird durch **Beratungsgespräche** im Strategieentwicklungsprozess begleitet und in der Steuerung des Prozesses unterstützt. **Interessierte**

Teammitglieder werden eingeladen, an den Auswertungen des Teamworkshop 1 und weiteren Planungen teilzunehmen.

Im **2. Workshop** mit dem Gesamtteam werden die Ergebnisse der Projektteams zusammengetragen und die konkreten Maßnahmen auf dem Weg zur „Bücherei als Treffpunkt im Herzen von Hüls 2030“ verabredet. Zum **Abschluss** wird der Erfolg der gemeinsamen Arbeit gefeiert.

Barbara Gellermann ist Diplom-Theologin und Supervisorin (DGsv). Sie bietet Fortbildungen für haupt- und ehrenamtliche BüchereimitarbeiterInnen im Bereich Team und Kommunikation an. Zudem ist sie Dozentin im Borromäusverein e.V..

Die Bücherei St. Cyriakus *Zukunftswerkstatt*

Katja Vornhusen

Die wachsenden Aufgabengebiete im Büchereialltag, der Corona-bedingte Mehraufwand, die zunehmende Digitalisierung und die wachsende Bedeutung der Büchereien als dritte Orte haben das Leitungsduo der Bücherei St. Cyriakus Krefeld-Hüls im Oktober 2020 dazu bewogen, die Bücherei zukunftsfähig zu machen und mit den 33 MitarbeiterInnen auf eine breitere Basis zu stellen. Dabei war es ein besonderes Anliegen, das Team zu festigen, seine Stärken aufzuzeigen und daraus Potentiale zu entwickeln, so dass jeder Einzelne sein Herzensprojekt in die Bücherei einbringen und damit den Veränderungsprozess aktiv mitgestalten kann.

Dank der schnell zugesagten finanziellen Mittel durch den Kirchenvorstand der Pfarrei St. Cyriakus und die Fachstelle des Bistums Aachen fand sich mit Frau Barbara Gellermann, Supervisorin DGsv, eine erfahrene Beraterin, um diesen Prozess aktiv zu begleiten.

Nach einer Vorbesprechung folgten zwei Workshops mit dem gesamten Team. 1. Workshop Juni 2021 von

16.00 bis 20.00 Uhr; 2. Workshop April 2022 16.00 bis 20.00 Uhr. Der zeitlich große Abstand zwischen den Treffen war der unsicheren Coronalage geschuldet. Hinzu kamen ein Treffen zur Nachbereitung und Vorbereitung des zweiten Workshops im kleineren Kreis.

Während des 1. Workshops haben sich mehrere Themen herausgebildet, die das Interesse der MitarbeiterInnen weckten, Ideen zu sammeln und Visionen zu entwickeln.

Folgende Arbeitsbereiche haben sich dabei herauskristallisiert:

Leseförderung: Neben den bereits bestehenden Projekten (Lesestart, Bibfit, Klassenführungen) sind weitere Maßnahmen geplant, um die Bücherei in den Kitas und Schulen noch stärker ins Bewusstsein zu rücken. Des Weiteren wurde Kontakt zu den Tagesmüttern aufgenommen, die sich kostenlos in der Bücherei anmelden können.



Team St. Cyriakus

Öffentlichkeitsarbeit: Zeitnah wurde ein Flyer gestaltet, Visitenkarten erstellt, Auftritte bei Instagram und Facebook werden gepflegt und ständig aktualisiert. Gepflegt sind regelmäßige Veröffentlichungen in lokalen Medien.

Digitalisierung: Die Bücherei mit digitalen Angeboten und ständigen Anpassungsprozessen am Puls der Zeit halten, dabei Instagram und Facebook lebendig gestalten und Projekte wie z. B. Einführung von Kartenzahlung umzusetzen.

In Hüls dabei: Kooperationen innerhalb von Hüls ausbauen, Präsenz bei den Aktivitäten des Ortsteils.

Geselliges: Durch die Organisation von Ausflügen und regelmäßige Treffen den Teamgeist stärken. Die Planung des jährlichen Mitarbeiterausfluges wurde von diesem Team übernommen.

Mitarbeiternachwuchs: Zur Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen wurde eine Einarbeitungsliste erstellt. Dadurch wird gewährleistet, dass alle wichtigen Aufgaben erklärt werden und der betreuende MitarbeiterIn eine Richtschnur für die Einarbeitung hat.

Wie es weitergeht

Zu überprüfen gilt es, wie sich die Veränderungen auf den Büchereialltag auswirken. Was kommt an Aufgaben hinzu? Was ist nicht mehr wichtig? Was hat sich überlebt? Hier ist es von Bedeutung, die Strukturen neu zu überdenken und entsprechend zu etablieren. Wer kann bei der Umsetzung der Ideen mitmachen?

Nach den Workshops geht es nun in den einzelnen Bereichen darum, die zusammengetragenen Ideen zielorientiert umzusetzen. Dafür wird es erforderlich sein, dass

sich um die Themen Interessierte versammeln, die Aufgaben nach Prioritäten geordnet, genau beschrieben und geplant werden. Hierzu liegt ein Arbeitsblatt zur Erarbeitung vor, mit Hilfe dessen die Ziele SMART (Spezifisch – Messbar – Attraktiv – Realistisch und Terminiert) abgearbeitet werden können. Dabei wird es von Bedeutung sein, die Teams zur Eigenständigkeit zu motivieren.

An den regelmäßigen Mitarbeiterstammtischen wird ein Überblick über die einzelnen Aktivitäten gegeben. Somit kann die Verantwortung von verschiedenen Aufgabengebieten auf mehrere Teammitglieder verteilt werden.

Fazit

Der Workshop hat sehr viele Themen angestoßen und das Team aktiviert, Aufgabengebiete je nach Interesse zu übernehmen und eigenständig auszuarbeiten und damit das Leitungsduo zu entlasten. Das Team als solches hat sich von innen heraus neu beflügelt.

Des Weiteren hat sich das Leitungsduo erweitert, hinzu kamen zwei jüngere MitarbeiterInnen. Dieses Quartett ist offen für interessierte MitarbeiterInnen, die durchaus auch nur für ein Projekt unterstützend mitarbeiten. Für organisatorische Treffen in diesem Kreis steht ab jetzt ein eigener Raum zur Verfügung, und ein Laptop konnte neu angeschafft werden.

Die in den einzelnen Projektgruppen begonnenen Projekte sind nun zu kanalisieren und in das Büchereileben zu integrieren. Damit sind die Segel richtig gesetzt, um zukünftigen Herausforderungen im Büchereialltag standzuhalten und gemeinsam meistern zu können. 📖

Katja Vornhusen, Leiterin der Bücherei St. Cyriakus
(Co-Leitung zusammen mit Maria Feldhoff)



Foto: VG Rülzheim

Lesegewohnheiten haben sich verändert

Ein Blick auf die Entwicklung der KÖB Leimersheim

Sebastian Hör mit Ulf und Silke Weber

Leserschaft und Lesegewohnheiten ändern sich über die Jahre immer wieder – das zeigt ein Blick in die Geschichte der Bücherei in Leimersheim.

Gegründet wurde die Leimersheimer Bibliothek – wie mehr als 50 andere im Bistum Speyer – im Jahr 1922 als katholische Volksbücherei mit dem Ziel, Bildung für alle zu ermöglichen. Nach der staatlich verordneten Zwangspause während der NS-Zeit wurde sie 1950 wiedereröffnet. Seit den 1970er Jahren firmiert die Bücherei unter der Bezeichnung Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) und bietet allen (und nicht nur katholischen Kirchenmitgliedern) ein niedrighschwelliges Leseangebot. Derzeit betreibt ein 19-köpfiges Team von Ehrenamtlichen die Bücherei, die 2016 an ihren jetzigen Standort in der Grundschule umzog. Seither steht die doppelte Fläche zur Verfügung, um den Leserinnen und Lesern den Bestand ansprechender zu präsentieren.

Das Interesse an Sachbüchern – ursprünglich eine wichtige Bestandsgruppe der Bücherei – ist stark abgeebbt, berichtet Silke Weber, die seit 1989 in der KÖB arbeitet und 1994 die Leitung übernahm: Von 2.700 Sachbuch-Entleihungen im Jahr 1990 auf rund 600 in 2021. „Informationen werden heute vielfach gegoogelt und nicht mehr in Büchern nachgelesen“, so Weber.

Veränderungen in der Leserschaft

Derzeit stehen Bilderbücher sehr hoch im Kurs. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Kindergartenkinder in Leimersheim – und damit die der potentiellen Nutzerinnen und Nutzer – wieder an. Doch die aktuell sehr starke Nachfrage hängt auch damit zusammen, dass Grundschulkindern immer noch gerne Bilderbücher lesen: „Die Kinder greifen heute länger zu ‚leichteren‘ Büchern mit mehr Bildern“, betont die Büchereileiterin.

Veränderungen gibt es auch im Bereich der Jugendliteratur: „Wir haben gar keine jugendlichen Leser mehr, das war vor zehn, zwanzig Jahren noch anders. Es war zwar nie die größte Lesergruppe, aber gerade Fantasy-Bücher waren sehr beliebt, und wir hatten viele im Bestand. Es gibt sicherlich immer noch Jugendliche, die viel lesen, aber die haben heute andere Quellen – Stichwort ‚Bookstagram‘ und ‚#booktok‘ – da ist unser Angebot nicht so interessant. Außerdem verändern sich die Trends in diesem Segment zu rasant, als dass wir da hinterherkämen“, so Weber.

In den nunmehr 28 Jahren ihrer ehrenamtlichen Leitungstätigkeit konnte sie zahlreiche Veränderungen beobachten: Anfang 2008 wurden alle Medien in einer elektronischen Datenbank erfasst, in der zweiten Jah-

reshälftete startete die Ausleihe per Computer. Mehr und mehr hielten auch digitale Medien Einzug in das Sortiment der Bücherei: Von knapp 16.000 Entleihungen entfielen 2021 rund 2.300 auf E-Books. Auch Tiptoi-Medien und Tonie-Figuren sind sehr beliebt. Dafür sind – wenig überraschend – aufgrund des technologischen Wandels Musik- und VHS-Kassetten ganz verschwunden, CDs und DVDs ebenfalls so gut wie ausgestorben.

Insgesamt ist die Entwicklung der KÖB seit Beginn der verfügbaren Aufzeichnungen in den 1950er Jahren äußerst positiv verlaufen: 1955 gab es einen Bestand von 647 Büchern bei einem Etat von 434 DM für Neuanschaffungen sowie 80 Leserinnen und Leser. Zwanzig Jahre später hatte sich die Zahl der Lesenden auf 240 verdreifacht, der Etat mit 1.900 DM und der Bestand auf 2.786 jeweils mehr als vervierfacht. Im Jahr 1995 lag der Etat bei 2.700 DM, der Bestand war mit 2.816 Medien nahezu konstant geblieben. Die Leserschaft war leicht auf 213 zurückgegangen, da nur noch diejenigen in der Statistik angegeben wurden, die tatsächlich im Berichtsjahr mindestens einen Titel entliehen hatten.

Weitere 20 Jahre später, kurz vor dem Umzug in die neuen Räumlichkeiten, wurden 6.566 Euro für den Erwerb neuer Medien ausgegeben, die Leserschaft war nun auf 384 angestiegen, und der Bestand lag bei 3.516 Medien. Im vergangenen Jahr schließlich nutzten 400 Personen die KÖB mit ihren 3.786 Medien; der Erwerbsetat lag bei 7.093 Euro.

Das Aus für die Leihgebühren


Eine durchaus bedeutsame Änderung gab es bei den Leihgebühren: „Jahrzehntlang war es üblich, für jede Buchausleihe 20 Pfennig Leihgebühr zu bezahlen. Das ist unbewusst doch eine Hemmschwelle – da nehme ich als Leserin vielleicht doch lieber nur fünf statt zehn Bilderbüchern mit. Statt einer Verleihgebühr führte ich Versäumnisgebühren ein, und wir begannen konsequent, schriftlich an die abgelaufene Leihfrist der Medien zu erinnern. So kamen auch die neuen Titel wieder schneller zurück ins Regal, und die nächste Leserin freute sich. Bücher können (heute sogar online über den Bibliothekskatalog) bis zu drei Mal verlängert werden. Innerhalb eines Vierteljahres sollte auch ein dicker Roman ausgelesen sein.“ Mitt-

lerweile erstellt längst „Kollege Computer“ automatisch die Erinnerungsschreiben.

Die Attraktivität des Angebots erklärt sich durch die konsequente Erneuerung des Bestands: 20 Prozent der Bücher, Spiele und sonstigen Medien werden jährlich ausgetauscht, so dass Leserinnen und Leser immer etwas Neues entdecken können. Auch die Präsentation ist durch die zusätzliche Fläche in den neuen Räumen ansprechender, Bücherwürmer finden leichter, was sie suchen: „Es nutzt ja nichts, wenn man viele Bücher hat, die aber so zusammengequetscht im Regal stehen, dass man die neuen Titel gar nicht mehr entdeckt“, so Weber. In früheren Jahren wurden maximal fünf Prozent des Bestandes erneuert. Diese Quote ist abhängig vom zur Verfügung stehenden Etat: Die Bücherei wird durch die katholische Kirchenstiftung St. Gertrud und durch Mittel des Bistums finanziert. Zudem gibt es einen Zuschuss von der Ortsgemeinde. Das KÖB-Team veranstaltet außerdem Flohmärkte und erhält aus der Vermittlung von Medien zum Eigenbesitz (beispielsweise bei der Buchausstellung) zusätzliche Mittel.

Das Geld ist gut investiert: 13.650 physische Entleihungen (ohne Onleihe) gab es 2021. Ein Teil davon ist auch auf die Bestände aus der Ergänzungsbücherei in Speyer zurückzuführen. Von dort kommen jährlich 500 bis 1.000 zusätzliche Titel für jeweils sechs Monate nach Leimersheim, die nicht in den Bestandszahlen der KÖB Leimersheim enthalten sind, aber bei der Ausleihe mitgezählt werden, führt Büchereileiter Ulf Weber aus.

Fazit

Alles in allem ist die KÖB gut aufgestellt – das rege Kommen und Gehen während der Öffnungszeiten zeigt: Die Bevölkerung nimmt das Angebot sehr gerne an. „Die KÖBs in den vier Orten leisten wichtige Arbeit für die Bevölkerung. Daher war es für uns in Leimersheim selbstverständlich, Räumlichkeiten bereitzustellen und unsere KÖB auch finanziell zu unterstützen“, so Bürgermeister Matthias Schardt. 

Sebastian Hör, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Am Deutschordensplatz 1, 76761 Rülzheim
Internet: www.ruelzheim.de



© www.pikabay.com

Anime statt Roman, Wii statt Hörbuch

Medienpädagogik im Alltag eines Jugendcafés

Birgit Stollhoff

„Ich habe die Jugendlichen gefragt: Die wollen keine Hörbücher oder neue Bücher. Die wollen lieber eine Wii-Konsole.“ Manche pädagogischen Ambitionen enden mit einem einfachen Satz, in diesem Fall meines Praktikanten.

Für die Neugestaltung unseres offenen Jugendcafés hatten wir einen eigenen Projektteil zum Thema „Bücher“ geplant. Im Café gibt es einen etwas geschützten Kellerraum, da wollte ich eine Lesecke einrichten. „Wollte ich“ – das war auch der Denkfehler! Zum Glück hatten wir die Umgestaltung schon als Beteiligungsprojekt angelegt. Und das Ergebnis der Umfrage bei den Jugendlichen war eben dieses: Bücher out, Computerspiele erwünscht. Meine (jüngeren) Kolleg:innen haben mir noch vor Augen geführt, dass viele Jugendliche zu Hause keine Konsole haben. Also haben wir eine Spielkonsole angeschafft, und beaufsichtigtes Zocken ist jetzt Teil des pädagogischen Angebotes. Und es ist nicht so, dass die Jugendlichen bei uns nicht lesen oder keine kreativ-intellektuellen Angebote suchen, im Gegenteil. Mehrere Jugendgruppen treffen sich regelmäßig zum Rollenspiel und verbringen hier ganze Wochenenden am Tisch in Fantasie-Abenteuern. Das kenne ich aus meiner eigenen Jugend: „Das schwarze Auge“, „Dungeons & Dragons“ etc. Pädagogisch finde ich das sehr unterstützenswert: Die Jugendlichen können andere Rollen austesten und müssen gemeinsam im Team Aufgaben lösen, gleichzeitig die eigenen Ressourcen im Blick behalten. Was ich auch durch die Jugendlichen kennengelernt habe,

sind die Mangas, gezeichnete Geschichten aus dem asiatischen Kulturraum. Auch das ist eine eigene Kunst. Inhaltlich beschäftigen sich diese Bücher auch oft mit der Frage der Identitäten und den Geschlechter-Rollen sowie dem Umgang mit Autorität. Ein Blick in die Bahnhofsbuchhandlung hat mir aber klar gemacht, dass es auch hier alle Sparten gibt, vom Jugendbuch bis zur Pornographie. Zu diesen Mangas gehören die Filme, sogenannte Anime-Filme. Der Film, der mir empfohlen wurde und den ich selber sehr empfehlen kann – „Your Name“ –, hat es immerhin bis in das Feuilleton der süddeutschen Zeitung geschafft.

Was ich aus der Episode mit den Büchern und den anderen Beobachtungen und Gesprächen gelernt habe: Es lohnt sich, die Jugendlichen selber zu fragen, was sie sich wünschen, was sie lesen oder sehen und was sie sich eventuell nicht leisten können. Vielleicht sind Rollenspiele eine Möglichkeit, ältere Jugendliche anzusprechen, vielleicht ein Filmabend mit Anime-Filmen etwas für Jüngere. Einfach mal anschauen, selber lesen und gemeinsam ausprobieren!

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/animationsfilm-liebe-gegen-die-zeit-1.3819427> 

Sr. Birgit Stollhoff ist Mitglied der Congregatio Jesu und leitet das Jugendpastorale Zentrum „Tabor“ in Hannover. Zusammen mit Christian Hennecke hat Birgit Stollhoff soeben das Buch „Seht, ich schaffe Neues – schon sprosst es auf“ (ISBN 978-3-429-03761-1) im Echter Verlag veröffentlicht.



Josef Staudinger, Brigitta Jahn, Viktoria Steffen und Marcel Schneider mit ihren DiFü-Zertifikaten

DiFü gemacht!

Team der Büchereifachstelle erwirbt Digital-Führerschein

Marcel Schneider

Die Fachstelle für katholische Büchereiarbeit kann einen weiteren Haken bei den Zielen ihrer Digitalisierungsstrategie 2018–2022 machen. Alle vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben den DiFü, den DsiN-Digitalführerschein, absolviert und das Zertifikat erworben.

Der Kurs, an dem auf dem Webportal www.difu.de kostenfrei teilgenommen werden kann, ist umfangreich. In sechs Themenfeldern kann Neues gelernt und Bekanntes aufgefrischt werden: A. Geräte, B. Internet, C. Kommunikation, D. Datenwelt, E. Gefahrenschutz sowie F. Technologiealltag. Am Ende eines jeden Bereichs erfolgt eine Prüfung. Zwischenspeichern und zu einem späteren Zeitpunkt fortfahren ist jederzeit möglich. Der DiFü kann also je nach zeitlichem Budget auch in Etappen absolviert werden. Zu Beginn des Kurses kann eines von drei möglichen Leveln gewählt werden. Nach dem Durcharbeiten aller Einheiten und dem Bestehen der Prüfungen erhält der oder die Teilnehmende das offizielle Zertifikat.

Der DsiN-Digitalführerschein ist ein Zertifikat von Deutschland sicher im Netz e.V. (DsiN). Bei ihm handelt es sich um „ein bundesweit einheitliches Weiterbildungs- und Zertifizierungsangebot mit Fokus auf relevante Themenbereiche rund um den digitalen Alltag. Gefördert durch Mittel des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) hat Deutschland sicher im Netz e. V. den DiFü entwickelt, um ein Format zu schaffen, das den Stand der individuellen digitalen Kompetenz aufzeigt und für Dritte nachvollziehbar macht.“ (Quelle: <https://difu.de/ueber-das-projekt>)

Im Lernangebot hat das Fachstellenteam viele praktische Tipps, Hintergrundwissen und Begrifflichkeiten für seinen beruflichen (wie auch privaten) Alltag erworben und ist fit für die Zukunft. Allen, die Interesse daran haben, ihr Wissen über digitale Themen zu erweitern, kann dieses Angebot gerne empfohlen werden. 📖

Marcel Schneider M.A. ist Bibliothekarischer Referent in der Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz.



© Christine Cuppers/Paulinus

Die neue Einrichtung in Trier-Ehrang

Nach der Flut in Trier und im Ahrtal

Wieder offene Türen für Lesebegeisterte

Julia Fröder

Ehrang/Ahrweiler/Kesseling – Büchereien sind ein Ort mit fantastischen Geschichten, geselligen (Brett-)Spielen und ein Treffpunkt unterschiedlicher Generationen. Doch die Flut im Sommer 2021 hat auch drei Katholische Öffentliche Büchereien (KÖB) im Bistum Trier schwer getroffen. Nach mehr als einem Jahr Aufräumen, Sanieren, Wiederaufbauen haben die KÖB in Trier-Ehrang, Ahrweiler und Ahrbrück wieder ihren regulären Betrieb aufgenommen – an ihrem altbekannten Platz, in neuen Räumen oder sogar in einem anderen Ort.

Die KÖB St. Peter in **Ehrang** ist Anfang November wieder in ihr gewohntes Domizil gezogen. Die Räume in der Fröhlicherstraße 5, direkt neben der Kirche St. Peter, wurden durch das Hochwasser im vergangenen Sommer schwer beschädigt. „Das heißt, das ganze Mobiliar, was erst drei Jahre alt war, musste entsorgt werden wie auch der gesamte Bestand von 3.500 Medien. Nur etwa 100 Kinderbücher konnten wir retten“, berichtet die Leiterin Pia Jäger. Nach einer Kernsanierung kann die Ausleihe am angestammten Ort nun wieder beginnen – auch wenn der Umfang an Medien noch nicht wieder in alter Bandbreite vor-

handen ist. „Durch Spenden können wir etwa 1.500 Medien zur Ausleihe vorhalten. Jetzt werden wir weitere Medien anschaffen.“ In der „Notbücherei“ sei zu wenig Platz für weitere Bücher, Hörspiele, DVDs oder Brettspiele gewesen.

Beim Umzug in die neue alte Bücherei haben Kinder der benachbarten Grundschule St. Peter tatkräftig mitgeholfen und die unterschiedlichen Medien transportiert.



© Christine Cuppers/Paulinus

„Wir sind dankbar für die großartige Unterstützung der Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Trier, durch andere Büchereien und die vielen Geldspender“, betont Jäger und gibt gleich noch einen Wunsch raus: „Wir freuen uns über neue Kundinnen und Kunden, die an einer kostenlose Ausleihe interessiert sind, aber auch über weitere Menschen, die sich für die KÖB ehrenamtlich engagieren wollen.“



© Nadine Kreuzer, priv.

Ein herzliches Dankeschön formuliert auch Beate Sebastian, Leiterin [auf dem Bild: vorne, 2.v.r.] der KÖB St. Laurentius in **Ahrweiler**. „Ohne die Vielzahl an Spenden und fleißigen Helferinnen und Helfern wäre die Öffnung nicht möglich gewesen.“ Der Raum ist allerdings immer noch nicht nutzbar. „Es wurde entkernt, der Putz abgeschlagen und der Estrich mit der Fußbodenheizung entfernt. So ist der Stand heute, und die Bautrockner laufen“, erklärt Sebastian. Daher sei man in den nicht-betroffenen Kolpingraum umgezogen, der sich gleich hinter der bisherigen Bücherei befindet.

Die Ausleihe startet mit rund 4.000 Medien – halb so viele wie vor der Flut. Auch die beliebten Tonies und Tiptoi-Bücher wurden wieder besorgt. Viele seien froh, dass die Bücherei wieder vor Ort sei. „Ich wurde oft danach gefragt“, berichtet Sebastian, die die Bücherei seit 2009 ehrenamtlich leitet. „Insbesondere junge Mütter oder ältere Menschen nutzen die Bücherei als Treffpunkt.“ Sebastian weiß aber auch, dass viele von den 600 registrierten Leserinnen und Lesern noch nicht zurück in Ahrweiler sind. Doch das 16-köpfige ehrenamtliche Bücherei-Team freut sich ebenso über viele neue Besucherinnen und Besucher, die sich für die kostenlose Ausleihe interessieren. „Bücher haben wir genug“, betont es lachend.



© Peter Antonius Jöbs

Die KÖB St. Laurentius in Bad Neuenahr-Ahrweiler nach der Flut.

An neuen Büchern mangelt es auch der KÖB **Ahrbrück** nicht, die sich aber bislang eher auf die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten konzentrieren musste. Denn die Unterkirche von St. Andreas in Ahrbrück kann durch die Fluten nicht mehr genutzt werden. Bis unter die Decke stand das Wasser dort in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021. Aus den Räumen unter der Filialkirche konnte demzufolge nichts mehr gerettet werden: kein Buch, kein Regal, keine CD; 2.000 Medien mussten entsorgt werden. Nach einer längeren Reise ist die Bücherei seit Ende September im Gemeindehaus „Haus Kreuzer“ (Kirchstraße 1) in Kesseling.



© privat

KÖB Ahrbrück nach der Flut



Ein Blick in die neuen Räume der KÖB Ahrbrück in Kesseling

Durch Sach- und Geldspenden sowie Unterstützung unter anderem durch die Malteser-Fluthilfe und andere (katholische) Büchereien ist das neue Domizil gemütlich eingerichtet und bietet mehr als 700 aktuelle Sachbücher, Krimis, Romane und Jugendbücher. Daneben gibt es eine besonders liebevoll eingerichtete Ecke für die jüngsten Leserinnen und Leser. „Wir möchten jetzt den Fokus besonders auf Erstleser legen und das Angebot in dem Bereich ausbauen“, sagt Ulla Häger aus dem Team der Ehrenamtlichen. Daneben werden sie auch neue Tonies bestellen. „Vor der Flut hatten wir gerade damit angefangen und zwölf Figuren gekauft. Nur zwei konnten wir retten – die waren zum Zeitpunkt der Flut nämlich ausgeliehen“, schaut die Ehrenamtliche gleichzeitig in die Vergangenheit, aber auch nach vorn. Nach und nach füllen sich die Regale wieder, auch mit Tonies. Es lohnt sich also besonders für junge Familien, in der Bücherei vorbeizuschauen.

Näheres zum Angebot der KÖB in **Ehrang** gibt es per E-Mail an koeb-st.peter@web.de oder bei Facebook unter „Die Bücherei St. Peter Ehrang“.

Das Team der Bücherei in **Ahrweiler** ist per E-Mail an buecherei@laurentius-aw.de zu erreichen; ein Telefonanschluss steht noch nicht zur Verfügung. Informationen zur Bücherei gibt es auf <https://www.bibkat.de/koeb-ahrweiler/>

Die KÖB in **Kesseling** ist in der Regel mittwochs von 17 bis 18.30 Uhr geöffnet.

Katholische Öffentliche Büchereien im Bistum Trier: Die rund 150 Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖBs) im gesamten Bistum ermöglichen Menschen, unabhängig von Alter und Konfession den freien Zugang zu Literatur und Medien in erreichbarer Nähe und tragen zum Miteinander der Generationen bei. Die 1.200 ehrenamtlichen Frauen, Männer und Jugendlichen setzen sich für regelmäßige Leseangebote und Sprachförderung von Kindern ein. Neben der Ausleihe steht die Geselligkeit im Fokus. Dabei werden die Teams begleitet, unterstützt und finanziell gefördert von der diözesanen Büchereifachstelle des Bistums Trier.

Mit dem Buch- und Bücherei-Sonntag – dem ersten Sonntag nach dem Fest des Heiligen Karl Borromäus – soll deutschlandweit auf die Arbeit der Katholischen Öffentlichen Büchereien und den Borromäusverein in Bonn aufmerksam gemacht werden. Die Kollekte der Gottesdienste am 5. und 6. November ist für die katholische Büchereiarbeit bestimmt. 📖

Weitere Informationen zur Büchereiarbeit im Bistum gibt es auf www.bistum-trier.de/buechereiarbeit.

Julia Fröder/Bistum Trier, Bischöfliche Pressestelle, Redaktion Koblenz



Ehrenamtspreis für die St.-Vitus-Bücherei Freren

BiblioTheke-Redaktion

Am Dreikönigstag wurde dem Büchereiteam aus Freren der Johannes|Voetlause|Preis der Katholischen Landvolk Hochschule in Oesede in der Kategorie Gemeinwesen verliehen. Der Preis wird für ehrenamtliches Engagement im ländlichen Raum vergeben und ist mit 1.000 € dotiert.

In ihrer Laudatio zitierte Monika Feil (Vizepräsidentin vom Niedersächsischen Landfrauenverband Weser-Ems) aus der Nominierung und hob dabei besonders die Kreativität des Teams in der Coronazeit hervor, um die Leseförderung für alle Menschen aufrechterhalten zu können. So bot das Team durchgängig einen Lieferservice für Bücher, Spiele, Filme und Hörspiele an und war oft auf dem Fahrrad im Ort zu sehen, unterwegs zu einer lesehungrigen Familie. Auch wurde die liebevoll gewordene Tradition der Vorlesestunden kurzerhand ins Internet verlegt; mittlerweile sind knapp 40 Bilderbuchkinos auf Youtube abrufbar, eingelesen von Teammitgliedern aus der Frerener Bücherei. Zwei Adventszeiten lang, die von vielen Einschränkungen überschattet waren, konnten Interessierte täglich einen Adventskalender-Podcast anhören, eingesprochen von vielen Stimmen aus dem Ort, bekannt aus Politik, Kirchengemeinden beider Konfessionen, der Geschäftswelt und natürlich der Bücherei. Als mit ganz viel Abstand wieder Veranstaltungen durchgeführt werden durften, lud die Bücherei die Aller kleinsten zum Autokino mit Bobbycars ein. Jedem Kind wurde ein „Parkplatz“ zugewiesen, so dass die Abstände gewahrt blieben.

Aber auch vor und nach der Coronazeit gehen die Ideen und Veranstaltungen nicht aus. Jeden Monat sind die Schaufenster der Bücherei mit Medien zu einem anderen Thema dekoriert, zweimal jährlich stellt das Team Neuheiten des Büchermarktes vor, ge-

mütlich am Kamin mit einem Glas Rotwein oder Tee, zu den Jubiläen der Raupe Nimmersatt, des Räubers Hotzenplotz, des Regenbogenfischs fanden ökumenische Themengottesdienste und Bastelnachmittage statt. Monatlich kann man sich zur „Techniksprechstunde“ einfinden, um Hilfe beim Einstieg in die Onleihe mit dem eBookReader zu erhalten. Ebenso monatlich findet ein Literaturkreis statt.

Aber auch die „unsichtbaren“ Tätigkeiten, wie Bücher einkaufen und ausleihfertig machen, Pflege des Internetauftritts, Packen der Kisten für die Schulklassen und Kindergärten bis zur Erstellung des Dienstplans und der Buchhaltung werden gerne und ehrenamtlich erledigt.

Das alles sollte einmal gesehen und gewürdigt werden, fand Andrea Pruisken, frisch gewählte stellvertretende Kirchenvorstandsvorsitzende. Deswegen nominierte sie das Team „heimlich“ für den Johannes|Voetlause|Preis in der Kategorie Gemeinwesen. So kam die Nachricht, dass der erste Preis an das Büchereiteam aus Freren gehen sollte, unverhofft. Umso größer war die Freude. Mit 13 Mitgliedern im Alter von neun bis 69 Jahren reiste das Team nach Oesede zum Landwirtschaftstag, im Rahmen dessen der Preis verliehen wurde, und das war noch nicht einmal die Hälfte des aktiven Teams, denn aktuell arbeiten über 30 Menschen aller Altersstufen ehrenamtlich in der Bücherei. Die unzähligen Aktionen und Themenschwerpunkte, die monatlich wechseln, der Ausleihdienst, das Vorlesen im Kindergarten und in der Schule, die Dekoration der Schaufenster, das Auswählen und Einkaufen neuer, immer aktueller Literatur und vieles mehr brauchen viele Hände und benötigen oft mehr Zeit als gedacht.

Die Freude an dieser Arbeit wurde bei der Dankesrede, die das Team gemeinsam hielt, sehr deutlich. 📖

Wünsche und Gebete: Was bewegt Kinder, was Erwachsene?

Ein Streifzug durch die aktuelle Kinderliteratur

Antje Ehmann

Zum Jahresende oder zu Beginn eines neuen Jahres ist es sinnvoll, kurz innezuhalten und zu überlegen, welche Wünsche, Gedanken und Gebete im neuen Jahr formuliert werden könnten. Nicht nur im Märchen, sondern auch in der aktuellen Kinderliteratur spielt das Wünschen eine Rolle. Antje Ehmann hat sich nach empfehlenswerten Titeln umgeschaut und die KünstlerInnen zudem nach ihrem ganz persönlichen Wunsch für das neue Jahr befragt.



Schon ganz kleine Kinder kann man nach ihren Wünschen befragen oder danach, was ihnen gut tun würde. „Erwachsene denken ja immer, sie wüssten genau, was in den Kinderköpfen so vorgeht, aber man erlebt eben auch immer wieder Überraschungen, genau wie Oma“, so Antje Damm. Sie lässt uns in ihrem

farbenfrohen und spannenden Pappbilderbuch **Der Wunsch** gemeinsam mit Fips und Oma auf die Reise gehen. Dabei wirken die bemalten Holzfiguren klar und ausdrucksstark. Hand in Hand spazieren die beiden ohne jede Eile durch die Gegend. Ein Auto, ein Hund oder einen Drachen? Nein, das alles wünscht sich der kleine Junge ganz und gar nicht! Die betrachtenden Kinder können Omas Vermutungen laut aussprechen, denn der Text spart sie geschickterweise aus!

In **Der Glückshornwunsch** von Nikola Huppertz und Andrea Stegmaier spart Luzie die Wahrheit eine Weile aus. Denn was wirklich in der Kita passiert ist und was das alles mit dem Einhorn



in der prächtigen Glitzerkugel zu tun hat, behält das Mädchen erst einmal für sich. „Leonora hat im Kindergarten mächtig mit ihrer Glitzerkugel angegeben. Das entschuldigt Luzies Verhalten nicht, macht aber hoffentlich nachvollziehbar, warum man manchmal echt neidisch werden kann“, so die Autorin. Und tatsächlich wird der Wunsch so übermächtig, dass Luzie die Kugel mit nach Hause nimmt. Denn dort kann sie sich dann vielleicht in Ruhe etwas wünschen. Doch stattdessen schüttet sie ihr Herz bei ihrer Mama aus ... Ein Bilderbuch, das den Nerv trifft und durch die warmherzigen, lebendigen Illustrationen überzeugt.

Und auch in **Neun Wünsche für Archie** spielt ein Einhorn eine Rolle – als Wunsch Nummer fünf von insgesamt neun Wünschen, die dem Jungen zur Verfügung stehen. Aber nicht er wünscht sich dieses Fabelwesen, sondern seine kleine Halbschwester Scadge. Archie wünscht sich vor allem ein Zuhause, in dem er sich wieder wohlfühlen kann. Das ist nach

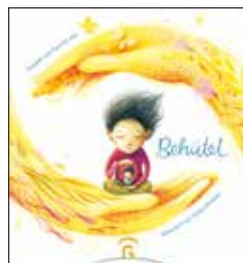


der Trennung seiner Eltern nicht ganz einfach. Doch seine Freundin Maus kann ihn ab und zu aufmuntern und sein Fußballidol Lucas Bailey. „Meine Kinder würden Ihnen erzählen, dass ich sie permanent dazu auffordere, sich etwas zu wünschen. Und da war es kein weiter Schritt, dass ich mir das Motiv 'Wünsche' als Rahmen für mein zweites Kinderbuch ausgewählt habe,“ so Helen Rutter. Und Regina Kehn fängt den Augenblick, als Lucas Bailey Archie nach seinem Fahrradunfall erscheint, großartig ein. Wie sich seine Familiensituation nach und nach stabilisiert, daran lässt uns die Autorin klug und kurzweilig teilhaben.

Ganz ohne Worte kommt Christoph Niemann in **Ich wünsche mir** zurecht. Ein lebendiges Bilderbuch, das

man sich auch gut als Geschenkbuch für Erwachsene vorstellen kann. „Ich beschreibe das Spiel mit der Vorstellungskraft, das manchmal mehr Spaß macht als das Geschenk selber.

In die Form der Verpackung irgendwelche Dinge hineinzuinterpretieren ist ja ein visuelles Konzept, dazu brauche ich keine Worte“, so Niemann. Die Freude ist groß, die Neugier auch, aber dann muss sich das Mädchen erst durch mehrere farbige Verpackungen arbeiten, bis es mit dem roten Geschenk und der blauen Schleife Unglaubliches erlebt! Klar im Stil, wertvoll in der Ausstattung und perfekt im Timing überzeugt der international bekannte Künstler auch hier wieder.



Von Sonja Wimmer liegen ebenfalls bereits etliche Bilderbücher vor. Ganz anders und viel üppiger und verspielter im Stil spielt die Verwandlung auch hier eine Rolle. **Behütet** von Kerstin Hau nun erzählt von dem tröstlichen Gefühl, einen Ansprechpartner zu haben.

Wimmer zeigt eine wunderbare Hand in allen möglichen Varianten und Menschen jeglichen Alters, die sich am Ende einer langen Reihe an den Händen halten. „Das Bilderbuch erzählt von behütenden Kräften, die uns stützen, auffangen oder leiten“, so die Illustratorin. Dazu kommt ein intensives Feuerwerk an intuitiv zusammengestellten Aquarell-, Kreide- und Buntstiftfarben und weichen, fließenden Formen, die Haus Gedanken in fantasievolle Bilder verwandeln. Goldgelb strahlt dabei die Farbe des behütenden Elements auf jeder Seite, und dieser Wärme kann man sich kaum entziehen.

Katrina Lange gelingt es in **Die allerschönsten Gebete für Kinder – Mit Liedern von Gott und Geschichten aus der Bibel** die umfangreiche Auswahl von Judith Vonderau mit den beiden Kindern zu Beginn eines jeden Kapitels auf einer Doppelseite in passenden Szenen darzustellen.



„Dabei sollte alles draußen, in einem Garten irgendwo in der Landschaft stattfinden. Ohne Zäune, dafür mit vielen Pflanzen und Tieren. Gottes Schöpfung ist für mich die Natur, die uns umgibt“, so die Illustratorin. Eltern, Großeltern und Kinder werden sicher fündig werden auf den über 200 Seiten. Es gibt Wunschgebete, Tischgebete oder Versöhnungsgebete. Neben Liedern und grundsätzlichen Gedanken zum Beten gibt es schöne kreative Ideen zum Mitmachen – so etwa Bastelanleitungen für einen Schutzengel-Anhänger oder einen Gebetswürfel.

Deutlich kleiner, aber nicht weniger gehaltvoll kommt das gelbe Buch **Die ganze Welt und noch viel mehr – Kindergebete, die mitwachsen** daher. Sehr einladend wirkt dabei schon das Titelbild mit den sieben Kindern, die sich an der Hand nehmen und um den Erdball schweben.



Andrea Langenbacher, deren erstes Gebet „Müde bin ich, geh zur Ruh ...“ war, das ihre Mutter abends gemeinsam mit ihr gebetet hat, ist auf der Suche nach einem passenden Gebetsbuch für ihre Nichte und ihren Neffen zur Kommunion nicht fündig geworden. „Dann habe ich selber Gebete geschrieben, mit der Intention, den Alltag und die Gefühlswelt von Kindern und Eltern ins Wort zu bringen. Das Gebetbuch will Kinder ernst nehmen, statt ihnen etwas vorzusetzen, was nichts mit ihrem Leben zu tun hat“, so die Autorin. Und tatsächlich gelingt ihr das, Kinder ganz direkt und unkompliziert in ihrer Erfahrungswelt abzuholen und zu beten.

Ähnlich einnehmend und einladend wirkt auch der Lyrikband der österreichischen Autorin Lena Raubaum. Mit dem wundervollen Titel **Mit Worten will ich dich umarmen – Gedichte und Gedanken** werden hier Gedichte verschenkt, die in vielerlei Art und Weise bereichern. Mehrfach preisgekrönt, arbeiten hier Katja Seifert und Lena Raubaum Hand in Hand. Dabei arbeitet die Illustratorin die Skizzen aus und verwendet eine Mischtechnik aus Gouachefarben, Farbstift und Tusche auf Aquarellpapier. Thematisch zusammengefasst in Kapiteln wie „Schutz & Zuversicht“, „Emotionen & Gefühle“ oder „Freude, Glück

& Dankbarkeit“ lassen uns die beiden Künstlerinnen in Worten und Bildern an neuen, überraschenden Ideen teilhaben. „Das liebe ich auch so an Gedichten – dieses permanente Feilen, Schmirgeln und Tüfteln, bis das dasteht, was gesagt werden wollte“, so Raubaum. Und so liest man ein Gedicht nach dem anderen – charmant, zart, intensiv und immer sprachgewandt. Für Veranstaltungen perfekt sind die Anregungen des umfangreichen Begleitmaterials.



https://www.tyroliaverlag.at/upload/Begleitmaterial_MIT%20WORTEN%20WILL%20ICH%20DICH%20UMARMEN.pdf



Und beim Thema Wünschen darf auf keinen Fall fehlen: **Ich wünschte** von Toon Tellegen und Ingrid Godon. Ein zeitloser Backlisttip, vor mittlerweile zehn Jahren erschienen, der weder an Kraft noch an Intensität eingebüßt hat. „Da sind zunächst die umwerfenden, eindringlichen Illustrationen der bel-

gischen Künstlerin und die kurzen Prosastücke, die eine Art Symbiose eingehen und zu literarischen Miniaturen werden. Hier hat der Autor ganz gezielt zu den einzelnen Porträts einen Text geschrieben“, so die Übersetzerin Birgit Erdmann. Die Porträtsammlung mit Jean, Paula und Roosje – um wenigstens drei von insgesamt über dreißig beim Namen zu nennen – bleibt im Gedächtnis, und die einzigartigen Texte dieses hochwertig ausgestatteten Buches wirken lange nach.

Was wünschen Sie sich für das neue Jahr?

Antje Damm: „Ich würde mir mehr Zeit für Dinge wünschen, die im Alltag oft zu kurz kommen. Zeit für Gespräche und Erlebnisse, Zeit, sich treiben zu lassen.“

Eigentlich sollten wir alle viel mehr Langeweile haben dürfen. Aber wenn ich nur einen Wunsch frei hätte, würde ich mir Putin und alle Diktatoren dieser Welt auf eine einsame Insel mitten im Meer, ohne Verbindung zur Außenwelt wünschen!“

Nikola Huppertz: „Oh, etliche. Einige persönliche und viele in gesellschaftlicher Hinsicht. Vielleicht könnte ich mir Geduld und die Fähigkeit, Dinge differenziert zu betrachten, wünschen. Damit wäre auf beiden Ebenen viel erreicht.“

Christoph Niemann: „Das klingt jetzt vielleicht echt einfältig, aber ich nehme gerne 'Weltfrieden'.“

Sonja Wimmer: „Oh, das ist schwierig. Vielleicht würde ich mir wünschen, dass die Menschen ein bisschen mehr aufeinander und ihre Umwelt achten und dass auch ich es schaffe, mein Leben so zu gestalten, dass es ein Segen für mich und andere sein kann.“

Katrina Lange: „Ich würde mir wünschen, dass ein jeder Mensch das bekommt, was er braucht, und wir alle gleichzeitig der Natur, die uns umgibt, noch mehr Wertschätzung und Schutz zukommen lassen.“

Andrea Langenbacher: „Ein so großer wie unerfüllbarer Wunsch ist, dass sich in der Welt das eine oder andere zum Guten wendet: dass Frieden einkehrt, dass die Menschheit endlich ernsthafte Maßnahmen anpackt, dem Klimawandel zu begegnen, und dass die soziale Ungerechtigkeit in der Gesellschaft weniger wird. Und für unser 'kleines Leben' wünsche ich mir, dass wir die Balance halten können, einerseits die Augen nicht zu verschließen vor all diesen Baustellen, und andererseits zuversichtlich und dem Leben zugewandt zu bleiben.“

Lena Raubaum: „Frieden. Weltfrieden.“

„Manchmal gehen Wünsche in Erfüllung“, sagt Oma und lächelt ein bisschen. „Echt?“, fragt Fips. (aus: Antje Damm, *Der Wunsch*, Moritz Verlag)

Aufgefallen

Titel in medienprofile 1/2023


Bettina Kraemer

Die endlose Medienvielfalt zu sichten, auszuwählen und zu bewerten, ist Aufgabe des Lektorats des Borromäusvereins. Dabei fallen immer wieder Titel ins Auge, die besonders interessant sind – sei es aufgrund der literarischen Qualität, der sorgfältigen oder originellen Bearbeitung eines Themas oder durch das Aufgreifen aktueller, gesellschaftspolitisch relevanter Fragestellungen. Diese Titel finden Sie dann in den Medienprofilen unter der Rubrik „Aufgefallen“.

Im aktuellen Heft 1 der *Medienprofile* haben wir uns für die folgenden Titel entschieden:

Mit dem Jugendbuch „Henny & Ponger“ (BP/mp 23/97) beweist der Hamburger Autor Nils Mohl einmal mehr, dass er ein Ausnahmetalent ist. Seine Mischung aus Roadmovie, Krimi, Coming-of-Age und Liebesroman liest sich nicht nur mitreißend, sondern kann auch stilistisch überzeugen.

Auch der Italiener Stefano Massini legt mit „Die Lehman Brothers“ (BP/mp 23/181) ein literarisch beeindruckendes Werk vor. In seinem als Versepos angelegten Roman erzählt er virtuos vom Aufstieg und Fall der von Geld und Gier dominierten Lehman Brüder.

Die drastisch gestiegenen Strompreise haben die Nachfrage nach den umweltfreundlichen Photovoltaikanlagen stark verstärkt. Der gut verständliche Ratgeber „Photovoltaik für Einsteiger“ (BP/mp 23/238) beruht auf langjähriger praktischer Erfahrung der Autor:innen Anne Pamperin und Martin Oster und deckt alle grundsätzlichen Themen rund um Entscheidung, Planung, Installation u.v.w.m. ab. 




Dipl.-Bibl. Bettina Kraemer ist Leiterin des Lektorats im Borromäusverein e.V.

Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  www.borromaeusverein.de.

Weiter bietet der Borromäusverein mit der libell-e ein Onleihe-Portal an, das es ermöglicht, digitale Medien (E-Medien) zeit- und ortsunabhängig auszuleihen – 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag.

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook: Lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen, oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. www.facebook.com/borromaeusverein.

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat	0228 7258-401
Bildung	0228 7258-405
Redaktion	0228 7258-409
Leitung	0228 7258-409
libell-e.de	0228 7258-411
Buchhaltung	0228 7258-408

Fax	0228 7258-412
E-Mail	info@borromaeusverein.de
Internet	www.borromaeusverein.de www.medienprofile.de



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
ISSN 1864-1725
36. Jahrgang 2023

Preise: Einzelbezug 2 €,
Jahresabo. inkl. Porto 8 €

Layout: Sibylle Preißler,
Bernward Medien GmbH
Hildesheim

Druck:

Umweltdruckhaus,
Langenhagen

Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.,
0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Redaktionsassistentz: Verena Kaster

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober

Der Sachausschuss Profil und Öffentlichkeitsarbeit und der Beirat BiblioTheke stehen als beratende Organe zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von Unsplash und von Pixabay.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de  Publikationen



Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-26
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat,
Fachstelle Katholische Öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistummainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge,
Fachstelle Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/buechereien

Osnabrück

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

Medienzentrum im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.mz-pb.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2016, -2017
Fax 0711 9791-2019
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102-184
Fax 06232 102-188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
https://www.bistum-speyer.de/erziehung-schule-
bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/

Trier

Bischöfliches Generalvikariat,
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Trier
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bistum-trier.de
https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de

Gästebuch

„Schreiben ist gezielter Geheimnisverrat, lesen ist eine Offenbarung. Beides zusammen ist Freiheit“

Husch Josten

Rundlauf



















DIE BÜCHEREI